Das Abonnement beträgt:
1½ Rg für ¼ Jahr in Berlin,
1¾ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

**Nr. 6.** Berlin, Dienstag, den 8 Januar. **1850.**

## Amtliche Nachrichten.

**Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:**

Dem Kaiserlich österreichischen Oberst-Lieutenant Heiter, Platz-Kommandanten von Mainz, und dem Kaiserl. österreichischen Hauptmann Hein, vom Infanterie-Regiment Erzherzog Stephan, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Kaiserlich österreichischen Hauptmann Matzal, Offizier vom Platz in Mainz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Dem Landrathe und Kammerherrn, Grafen Friedrich von Frankenberg zu Bunzlau den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem bisherigen Abtheilungs-Dirigenten bei dem Polizei-Präsidium zu Berlin, Geheimen Hofrath Falkenberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem bisherigen Sekretair des Provinzial-Schulkollegiums in Stettin, Kanzleirath Grandorff den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer Krey in Gersin und dem Polizei-Sergeanten Karl Ludwig Friedrich zu Köln das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 22. Dezember 1847 dem Hauptmann im Ingenieur-Corps Wilhelm Jakob Loehr zu gestatten, den Namen von Kirn und das von Kirnsche Wappen anzunehmen.

---

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich ist von Deßau hier angekommen.

---

**Bekanntmachung**

der von den Kammern ertheilten Genehmigung zu der unter dem 15. Juni 1849 erlassenen Verordnung, betreffend die Bestrafung der Vergehen gegen die Telegraphen-Anstalten.

Nachdem die auf Grund des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde unter dem 15. Juni 1849 erlassene, in der Gesetz-Sammlung für 1849 Seite 217—219 verkündete

Verordnung, betreffend die Bestrafung der Vergehen gegen die Telegraphen-Anstalten,

jenem Artikel der Verfassungs-Urkunde gemäß, den später zusammengetretenen Kammern zur Genehmigung vorgelegt worden ist, haben beide Kammern der gedachten Verordnung ihre Genehmigung ertheilt.

Dies wird hierdurch zur Beachtung bekannt gemacht.

Berlin, den 4. Januar 1850.

Das Staats-Ministerium.

Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. Frhr. v. Manteuffel.
von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons.
Frhr. von Schleinitz.

---

**Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.**

Dem Apotheker Pierloz-Feldmann zu Aachen ist unter dem 2ten Januar 1850 ein Patent

auf ein für neu und eigenthümlich erkanntes Verfahren zum Ausbringen des Zinks aus dem Galmei

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

---

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf v. Renard, von Groß-Strehlitz.

Der Resident bei der freien Stadt Frankfurt a. M., Geh. Legations-Rath Balan von Frankfurt a. M.

Der französische General Lamoricière, von St. Petersburg.

Der Herzoglich Braunschweigische Kriegs-Minister, Oberst von Morgenstern, von Magdeburg.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz, nach Jänkendorf.

---

**Bekanntmachung.**

Das Polizei-Präsidium hat mittelst Bekanntmachung vom 27. Juli v. J. (Intelligenz-Blatt Nr. 179 vom 30sten desselben Monats) ad II. §. 1 und §. 3 angeordnet,

daß die hiesigen Einwohner (mit Ausschluß der Gastwirthe und Inhaber von Hotel garni's, für welche andere Bestimmungen gelten) die bei ihnen eintreffenden Fremden binnen 4 Stunden nach der Aufnahme dem Revier-Commissarius schriftlich an- und binnen 4 Stunden nach der Abreise abmelden sollen.

Diese Verordnung wird hierdurch dahin erläutert:

daß diejenigen 4 Stunden, binnen welchen die Meldung der bei Privatpersonen eintreffenden resp. abreisenden Fremden erfolgen soll, von 8 Uhr Morgens an laufen, sobald dieselben nicht bereits vor 9 Uhr des vorhergegangenen Abends vollständig abgelaufen sind.

Berlin, den 2ten Januar 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey

---

## Ist es eine neue Lehre,

die wir hier verkündigen, und ist es nicht mehr der alte Gott, dem wir auch im neuen Jahre möchten die Ehre geben? Haben wir denn den Grund verlassen, auf dem wir in der vorigen Zeit gestritten, und haben wir eine andere Fahne erhoben als Panier zu Kampf und Sieg? Warum schreit denn gerade jetzt die ganze liberale Presse so wüthend gegen das Princip, dem wir dienen? warum will man es gerade heute nicht dulden, daß wir den lebendigen Gott mehr fürchten als Menschenwitz und Menschenwerk?

„Heuchler sind sie Alle, diese christlichen Politiker! und Ehrsucht ist's allein, was sie treibt, und Herrschsucht!“ — Gut gebrüllt! aber zur Beute möchten wir euch doch nicht werden; fein zugespitzt ist Alles und fein geschärft, und doch fühlen wir noch keiner Wunde Schmerz. „Ehrsucht und Herrschsucht!“ — als ob wir, die wir noch unser Knie beugen vor dem Herrn im Himmel, jemals in knechtischer Falschheit uns auch vor Menschen geneigt hätten, um für uns etwas zu erschmeicheln? als ob wir, die wir Gott geben wollen, was Sein ist, und eben deswegen auch dem König, was ihm gebührt, als ob wir so wenig hätten von dem Mannesstolz, der nicht um Lohn dienen kann, es wäre denn um den Lohn eines guten Gewissens?! Wir sinnen nach, uns der Ehren zu erinnern, die für den Kampf auf diesem Plan hier uns sind zu Theil geworden, — wir freuen uns, daß unser Gedächtniß noch so stark ist, von dergleichen nichts zu wissen. Wir möchten gern die Stellen kennen, in die wir uns eigentlich eindrängen wollen, — wir freuen uns, daß wir davon in uns nichts finden können. Der trete vor, der es uns beweisen mag, daß wir mit Gottes Wort und Gottes Ehre ein lügnerisches Spiel treiben für unsre Zwecke, er lüfte sein Visir und wir wollen ihm nicht fehlen in den Schranken. Aber dies lose, windige Geschrei über Heuchelei und Lüge, wir werfen es zurück in all dem kalten Stolz, mit dem wir die Zeit von des Märzen Iden bis heute im Geiste soeben noch einmal durchschritten und der Wandelbarkeit gedacht haben, die sich seitdem an so manchem Stern in der Presse hat beobachten lassen! —

---

## Deutschland.

☐ **Berlin**, den 7. Jan. Von der sächsischen Regierung ist Einspruch gegen die Berufung des Erfurter Reichstags erfolgt. Zeitungsnachrichten wollen wissen, daß auch die hannoversche Regierung noch einen Protest dagegen einlegen werde.

Am Freitag Abend fand im Saale der Gewerbeschule eine Versammlung zur Vorbereitung der Reichstagswahlen statt. Es wurde daselbst eine von zahlreichen Bewohnern der Stadt unterzeichnete Ansprache an die preußischen Wähler angenommen, welche sich für die sofortige Annahme des Reichsverfassungsentwurfs vom 28. Mai ausspricht und die Wähler mahnt, in diesem Sinne die Wahlmänner- und Abgeordneten-Wahlen vorzunehmen. Bekanntlich ist diese Annahme der Verfassung ohne Revision der von der Gothaer, resp. der altliberalen Partei, aufgestellte Grundsatz. Sie will vornächst mit einer Abschlagszahlung an die Märzerrungenschaften zufrieden sein.

Die Const. Correspondenz meldet: Auf den Wunsch einer hiesigen Auswanderungs-Gesellschaft, an deren Spitze der Gold- und Silber-Arbeiter Alb. Neidhart steht, hat das Ministerium des Auswärtigen durch unseren Gesandten in Paris von dem dortigen Geschäftsträger der Republik Chili Auskunft über eine Instruction verschafft, welche Seitens dieser Regierung einem Dr. Bernardo Philippi zur Begründung einer deutschen Arbeiter-Colonie in Süd-Chili ertheilt worden ist. Bei Mittheilung dieser Instruction hat der gedachte Geschäftsträger auf die Frage: „ob denn wirklich fleißige und moralisch gute Leute bei der neuen Colonie ihr Glück finden könnten“, geäußert, daß für Ackerbauer, Maurer, Zimmerleute und andere, grobe Arbeit verrichtende Leute dies gewiß der Fall sein würde, daß jedoch eigentlichen Handwerkern, z. B. Tischlern, Drechslern ꝛc., überhaupt solchen, welche nur an feinere Arbeit gewöhnt wären, keineswegs anzurathen sei, an der in Rede stehenden Auswanderung Theil zu nehmen.

Vor der fünften Abtheilung des Criminalgerichts ward am Sonnabend gegen vier Personen ein Prozeß wegen Widersetzlichkeit gegen Polizeibeamte bei Gelegenheit der Aufhebung der Blumfeier im sogenannten Kemperhofe verhandelt. Der Staatsanwalt hielt gegen drei der Angeklagten die Anklage aufrecht, nachdem durch die Belastungszeugen die thätliche Widersetzlichkeit erwiesen worden war. Den Belastungszeugen traten 17 Entlastungszeugen gegenüber. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten frei. In den Gründen führte der Gerichtshof aus, daß er hier sich in einer sehr schwierigen Lage befinde, da sowohl die Belastungszeugen, als auch die Entlastungszeugen vollkommen glaubhafte ehrenwerthe Leute wären, da die Aussagen beider sich aber direct widersprächen. Der Gerichtshof könne daher hier nur annehmen, daß auf irgend einer Seite ein Irrthum in der Wahrnehmung vorliege. Er habe aber bei dieser Sachlage es vorziehen müssen, das Nichtschuldig auszusprechen. — Danach würde es also in Zukunft nur darauf ankommen, daß den positiven Zeugnissen eine gehörige Zahl von negativen Zeugnissen gegenübertritt, um eine Freisprechung herbeizuführen.

**Berlin**, den 5. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant Scherbening, Commandeur des 19. Infanterie-Regiments, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens; so wie des von den Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen Durchlauchten erhaltenen Ritterkreuzes dritter Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens zu ertheilen.

**Berlin**, den 6. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Major von Winning und dem Premier-Lieutenant Scheffler des 19ten Infanterie-Regiments die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg denselben verliehenen resp. Ritterkreuzes und Verdienstkreuzes vom Sachsen-Ernestinischen Hausorden zu ertheilen.

— (St. A.) Die durch die Feiertage unterbrochenen Plenar-Sitzungen des Verwaltungsraths haben gestern Abend wieder ihren Fortgang genommen. Der Anschluß der hohenzollernschen Fürstenthümer an das Bündniß vom 26. Mai pr. ist angekündigt, so, daß voraussichtlich auch in dem Bereich dieser Fürstenthümer die Wahl zum Volkshause noch rechtzeitig zu bewerkstelligen sein wird. Die Wahlverordnungen aller übrigen dem Vertrage beigetretenen Staaten, die des Königreichs Sachsen und Hannover allein ausgenommen, sind bei dem Verwaltungsrath sämmtlich eingereicht und nach vorgängiger Einsicht und Prüfung, zum gemeinsamen Vollzug der Abgeordneten-Wahl für das Volkshaus, auf den 31sten des laufenden Monats, den betreffenden Regierungen zurückgegeben. Eben so sind diese Wahlverordnungen in diesem Augenblicke durch die Regierungsblätter fast überall veröffentlicht. Die Thätigkeit des Verwaltungsraths wendet sich demnach jetzt zunächst der definitiven Feststellung des Verfassungs-Entwurfs zu, wie derselbe, sei es unverändert in seiner ursprünglichen Fassung oder eventualiter unter allseitig zu billigenden Modificationen der verbündeten Regierungen, als deren gemeinsame Proposition, dem versammelten Reichstage, zur Vereinbarung mit demselben, vorgelegt werden wird.

*†* **Bromberg**, 5. Jan. [Neuwahl. Notizen.] Die Wahlmänner der 3 zum hiesigen Wahlbezirk gehörigen Kreise Bromberg, Wirsitz und Schubin waren gestern hier zu einer Neuwahl versammelt; der aus der 2ten Kammer ausgeschiedene Regierungs-Rath Dr. Behn erhielt wieder die Majorität der Stimmen. Der Gewählte gehört zu den wohlhabendsten Bürgern und Grundbesitzern unsrer Stadt und ist der conservativen Partei zugethan. — Die letzten Reste des hiesigen deutschen Bürger-Vereins, der eine demokratische Richtung verfolgte, vereinigen sich nur noch zur Anhörung von physicalischen Vorträgen eines Gymnasiallehrers, während das politische Interesse, welches früher oft sehr heftige Debatten hervorrief, jetzt ganz in den Hintergrund getreten ist. — An den Wahlen zum Erfurter Parlament werden sich die Demokraten und Polen nicht betheiligen. Nachrichten aus den ländlichen Bezirken bekunden auch, daß die Deutschen nur ein geringes Interesse dafür bethätigen.

**Magdeburg**, den 5. Jan. Am Dienstag den 8. d. M. beginnen im Lokale des hiesigen Kriminalgerichts die Sitzungen des Schwurgerichtshofes wieder und werden 15 Anklagen zur Verhandlung kommen. Geschlossen wird die Sitzungsperiode am 26sten d. M.

† **Bahn**, 5. Januar 1850. [Petition.] Die evangelischen Geistlichen der hiesigen Synode haben in diesen Tagen eine energische Petition an die erste Kammer abgeschickt, in welcher sie den Schutz derselben gegen das von der zweiten Kammer beschlossene Ablösungs-Gesetz in Anspruch nehmen.

+ **Düsseldorf**, 4. Januar 1850. [Prinz Georg. Gemeinderath. Witterung.] Gestern Abend traf der Prinz Georg, Sohn Sr. K. Hoheit des Prinzen Friedrich, von Aachen kommend, hier ein. Er wird dem Vernehmen nach 4 Tage hierselbst verweilen und sich dann nach Berlin begeben.

Am 10., 11., und 12. Januar finden hierselbst die Gemeinde-Rathswahlen statt. Im Ganzen werden 15 Gemeinderäthe und ebenso viel Stellvertreter gewählt. Die demokratische Partei, die bisher gegenüber den Bestrebungen vieler Bürger für gute Wahlen sich anscheinend still verhielt, bietet jetzt Alles auf, um ihren Zweck am Wahltage zu erreichen.

Wir haben hier viel Schnee; seit einigen Tagen liegt er 2—3 Fuß hoch, der Rhein treibt noch Eis und dürfte sobald noch nicht zum Stehen kommen.

**Köln**, 4. Jan. (K. Z.) S. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen (Sohn des Prinzen von Preußen K. H.) verbrachte einige Tage der gegenwärtigen Weihnachts-Ferien in unserer Stadt, um mit deren verschiedenen Sehenswürdigkeiten näher bekannt zu werden. Gestern Abends wohnte der Prinz einer von dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Möller veranstalteten glänzenden, sehr zahlreich besuchten Abend-Gesellschaft, und heute einem Diner bei dem Hrn. Staats-Minister Camphausen bei, nachdem S. K. H. den Tag über die Hauptkirchen und das städtische Museum besucht und die Begrüßung der städtischen Verwaltung freundlichst entgegengenommen hatte. Der Prinz wird, dem Vernehmen nach, morgen die Nachbarstadt Aachen besuchen und am nächsten Sonntag hieher zurückkehren.

**Trier**, 1. Jan. Vorgestern fand hierselbst nach langem Zögern die Neuwahl für die 1. Kammer statt. Gewählt wurden: Hr. Dompropst Höltzer und Hr. Landrath a. D. v. Hau aus Trier, dann Hr. G. Heuser in Köln. (K. Z.)

**Wien**, 1. Januar. (D. R.) Gestern Nachmittag kam ganz unerwartet ein Marschbefehl für einen Theil der hiesigen Garnison, welcher noch am selben Tage nach Ungarn abging. Auch von andern Seiten hört man, daß bedeutende Truppenabtheilungen mit großer Eile nach Ungarn abrückten. Ueber die Veranlassung dieser Märsche weiß man vorläufig noch nichts Bestimmtes, dafür laufen wieder unheimliche Gerüchte in Menge herum, die bald Pesth, bald Raab, und jetzt von Neuem wieder Komorn zum Gegenstande haben. Wenn eines dieser letztern so weit geht, um abermals von einer ernsthaften Meuterei zu erzählen, die unter der Garnison Komorns ausgebrochen sei und bis zu einer förmlichen Abschließung der Festung geführt habe, so sind wir an die Uebertriebenheit ähnlicher Ausstreuungen so sehr gewöhnt, um uns ernsthafte Besorgnisse zu machen. Wichtiger sind die vereinzelten Nachrichten, die von der türkischen Gränze heraufkommen, wiewohl auch diese wenig Zuverlässiges bieten. Gewiß ist, daß ein starkes Armeekorps an den Gränzen konzentrirt wird, und wie man muthmaßt, weniger um gegen einen auswärtigen Feind gebraucht zu werden, als um innerer Unzufriedenheit gegenüber imponirend aufzutreten. Die Nachrichten französischer und englischer Blätter, welche von einer offenen Empörung der Serben sprechen, sind zwar falsch; aber so gänzlich grundlos, wie sie die österreichische Korrespondenz gern stempeln möchte, sind sie doch nicht. Ich habe schon in einem früheren Briefe berichtet, daß große Unzufriedenheit unter den österreichischen Serben herrscht, und aus der serbischen Militairgränze, wie man berichtet, ganze Kompagnieen auf türkischen Boden desertiren. Seit damals ist nichts Näheres und Verläßlicheres bekannt geworden. Aber die plötzlichen Truppenmärsche verfehlen nicht, großen Eindruck zu machen, und das Jahr 1850 beginnt wieder wie das Jahr 1849 mit vagen und nebelhaften Besorgnissen.

**Wien**, den 2ten Jan. Aus den Besitzungen des Erzherzogs Johann und im Brandhofe werden bereits festliche Vorbereitungen zum Empfange des Erzherzogs getroffen. Auch in Salzburg wird einem freudigen Willkomm von Seiten der Bürgerschaft entgegen gesehen.

Nachrichten aus Triest zufolge werden die Seeräubereien in den griech. und türk. Gewässern fortwährend mit Frechheit betrieben. Um den Seehandel vor jedem Nachtheile zu bewahren, wurden zwei Kriegsschiffe beauftragt, in den beunruhigten Gewässern zu kreuzen.

Das Ministerium des Cultus und Unterrichts hat mit Erlaß vom 20. v. M. die Weisung erneuert, bei den Volksschulen außer den allgemein vorgeschriebenen Schulbüchern kein anderes in der Eigenschaft eines Schulbuchs zu verwenden, für dessen Gebrauch keine specielle Ermächtigung von Seite des Unterrichtsministeriums vorgewiesen werden kann.

Die Post-Verwaltung macht das reisende Publikum darauf aufmerksam, daß es nothwendig ist, auf den Gepäcks-Zetteln den Werth des Gepäckes anzugeben, da die Unterlassung zur Folge hat, daß den Reisenden in Raub- und anderen Verlustfällen ein Ersatz von nicht mehr als 10 fl. geleistet werden könnte.

— den 3. Jan. Se. Majestät der Kaiser haben dem Dichter der „Cäcilia von Albano,“ Dr. Mosenthal, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft durch Allerhöchstihren Oberstkämmerer Grafen Lanckoronsky persönlich überreichen lassen.

Die Wittwe des in Ofen den Heldentod gestorbenen General Hentzi hat dem Armee-Kommando in Ungarn eine Sammlung werthvoller Manuscripte über die Kriegskunst, aus dem Nachlasse ihres Gatten, zur Verfügung gestellt.

Den neuesten Privatnachrichten zufolge nehmen in den Theißgegenden Raub, Mord und Plünderungen aller Art immer mehr überhand. Bewaffnete Honved und ungarische gewesene Guerillastreiter durchstreifen bei hellem Tage die Dörfer, wo kein k. k.

---

## Berliner Zuschauer.

Berlin, den 7. Januar 1850.

† Se. Majestät der König zogen am Sonnabend, nachdem Allerhöchstdieselben den Vortrag des Ministers von Manteuffel entgegen genommen hatten, diesen und den General von Lamoricière zur Tafel.

— † Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin Charlotte und Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen fuhren am Sonnabend mit dem Zug um 2 Uhr nach Potsdam.

Seine Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg fuhr gestern um 9 Uhr, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin von Preußen und Prinz und Prinzessin Carl fuhren um 2 Uhr nach Potsdam. Die Prinzessinnen kehrten um 5½ Uhr zurück. Mit dem Abendzug um 10½ Uhr kamen Seine Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Potsdam.

Heute Vormittag um 10½ Uhr kamen Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin Charlotte und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen von dort.

— † Angek. Fremde. Thurneißen, kais. russ. Kabinetscourier aus Petersburg. M. v. Binzmann, franz. Art.-Hauptmann und Adjut., de Leuneville, franz. Major aus Paris. Graf of Kintore aus London. Freiherr v. Arensdorff aus Hannover. Graf Henckel v. Donnersmark, Legations-Sekretair am k. russ. Hofe, aus Petersburg. von Harbow, Reg. Rath und Chef des schlesw. holst. Departements, aus Kiel. v. Hohnhorst, Hauptmann und Flügel-Adjutant Sr. Hoh. des Herzogs v. Braunschw. Griepenkerl, Dr. phil. Dr. Walther, Ober-Consistorial-Rath, aus Bernburg. Mühlau, franz. Kabinets-Kurier, aus Paris. Dr. Ordelin, Generalarzt des 5. Armee-Corps. Köhler, großherzogl. mecklenb. Hauptmann, aus Stettin.

— † Die Bürger- und Bauern-Zeitung (Der Hahn) — bekanntlich von einem der Schriftgelehrten des Kladderadatsch redigirt — bringt in ihrer letzten Nummer die Nachricht von dem Hinscheiden der Frau Herzogin von Deßau, gebornen Prinzessin von Preußen, Königl. Hoheit, in folgender Weise: „Die Frau des Herzogs von Deßau ist gestorben.“

Wir enthalten uns jeder Bemerkung über diese ausgesuchte — Manier. Sie erinnert an jene geschichtlich gewordene „jüdische Impertinenz“ aus dem Monat November 1848.

— † Die eingeweihten „Rothen“ haben ihr bisheriges Erkennungszeichen gewechselt. Mit den zusammengehaltenen vier Fingern und dem zurückgestreckten Daumen der rechten Hand wird ein stumpfer Winkel gebildet und damit wie zufällig der eigene Hals berührt. Die andere Person, die man erkennen, oder der man sich zufällig zu erkennen geben will, muß darauf dasselbe Manöver mit ihrer linken Hand machen. Auf diese Art verschwimmen dann „zwei Herzen und ein Gedanke“ in Eins. — Uebrigens scheint es hiernach, als ob den Herren doch sehr der Hals juckte.

— D Am vergangenen Sonnabend Abend fiel in der alten Leipzigerstraße, Ecke von Rauletshof, in Folge der Glätte und Abschüssigkeit des Trottoirs eine ältere, schlicht gekleidete Frau, welche Gefäße trug, mit diesen der Länge nach zur Erde. Mehrere bartreiche junge Demokraten gingen lachend an ihr vorüber, wogegen ein des Weges kommender ältlicher, anscheinend höherer, Offizier die Frau allein aufhob und sie nicht eher verließ, als bis sie ihm versichert, sie könne nun ohne ferneren Beistand nach ihrer nahen Wohnung gelangen. — Ein Beitrag zur „verthierten Soldateska“ der lieben Demokratie.

— † In der demokratischen Versammlung des 79sten Stadtbezirks, Brunnenstraße Nr. 17., wurde der frühere Vorsteher, Tischlermstr. Melech, einstimmig von der Versammlung ausgestoßen, weil er über Verbleib der ihm anvertrauten 10 Thlr. sich nicht ausweisen konnte.

— † Ein benachbarter königl. Förster (F.) steht bei dem hiesigen Kreisgericht in Voruntersuchung, weil er neben seinen amtlichen Funktionen noch einen gründlich ausgedehnten unerlaubten Wildhandel nach Berlin betrieben haben soll. Auch die demokratischen Abnehmer dürften zur Strafe gelangen, da nur die königlichen Oberförster die Befugniß haben, eine gewisse Anzahl Wildpret nach der Forsttaxe zu verkaufen. So machen sich die Consequenzen des Jagdgesetzes vom Jahre 1848 ruhmwürdigen Andenkens nach allen Richtungen hin fühlbar.

— S. Am Sonnabend Abend machten verschiedene Berliner Demokraten einen Abstecher nach Charlottenburg, um daselbst ihre Geistesverwandten aufzumuntern. Sie führten wie gewöhnlich in dem Lokal das große Wort, als sich nach und nach aber gutgesinnte Einwohner einfanden, wurden die Berliner Herren immer stiller, und als sie endlich nochmals anfangen wollten, ihre Freiheitsgedanken zu Markte zu bringen, wurden sie mit einem Denkzettel versehen an die Luft gesetzt.

S. Dr. Edler hat seine zu bildende Sekte „freie Gemeinde“ benannt. Als derselbe gestern Vormittag mit seinen noch nicht sehr zahlreichen Gemeindegliedern, die polizeiliche Erlaubniß in der Tasche, bei Münch eine Versammlung abhalten wollte, stieß er auf ein Hinderniß. Der Wirth wollte nämlich das Lokal nicht dazu hergeben und die „Gemeinde“ mußte abziehen. Auffallend ist, daß der Thierarzt bessere Geschäfte macht, als der Dr. phil.

⚮ Die Vossische Ztg. kritisirt Hansemann's „Preußisches und Deutsches Verfassungswerk“ und macht sich lustig über Hrn. Hansemann's Sucht, „den Ministerien oder auch einzelnen Staatsmännern aus freiwilligem Antriebe seine Rathschläge zu schenken.“ (Ein um so aufopferndes Geschenk, wenn man bedenkt, daß Hr. Hansemann als Ex-Minister mit dem kleinen Gehalt eines Bank-Chefs vorlieb nimmt!) Alle Ministerien, in denen er nicht angestellt war, oder die ihn nicht als wirklichen geheimen Rath respektirten, bekommen von Hrn. Hansemann ihre Nase. Und was für eine! Erst berieth er Hrn. v. Bodelschwingh, dann den Grafen Arnim, bis Camphausen ihn selbst ins Ministerium zog. Indem er dieses Opfer brachte und das Porteseuille seufzend übernahm, sprang er, wie er früher einmal sagte, mit seiner Popularität in die Bresche. Nachdem er als Minister ausgelitten und ausgerungen hatte, erholte er sich und beglückte Gagern mit seinem Rath, leider ohne dafür ins Reichsministerium gebracht zu werden. Im Dezember 1848 rathschlagte Hr. Hansemann wieder gegen eine „hohe Person“, im Mai 1849 bediente er Hrn. v. Manteuffel desgleichen, und kaum hatte er Wind davon bekommen, daß General Radowitz die deutsche Angelegenheit leiten solle, so orientirte er auch diesen mit seinem guten Rathe. Aber zum Unglück für Deutschland wollte Herr von Radowitz den guten Rath des Hrn. Hansemann nicht — nein, nicht geschenkt! Da sage man noch, daß guter Rath theuer!

— S. Der Beitrag in allen demokratischen Klubs ist wieder erhöht worden, angeblich um die Flüchtlinge in der Schweiz zu unterstützen. — Unsers Wissens ist das Ausspielen von Gegenständen ohne polizeiliche Genehmigung verboten. Dennoch werden fortwährend in allen demokratischen Klubs Gewehre und Pistolen ausgespielt, somit den Leuten das Geld aus der Tasche gelockt, und zugleich die Bewaffnung des Proletariats vervollständigt. —

Im vierten demokratischen Klub, der in Villa Colonna tagte, erfolgte neulich die Spiegelfechterei, daß die Vorsteher ihre Aemter niederlegten wegen zu vieler Geschäfte, aber sofort wieder gewählt wurden und die hohen Posten mit der Aufforderung an die Versammlung übernahmen, daß man ihnen das Versprechen gebe, wenn es die Noth erfordere, würden sie nicht verlassen dastehen, sondern Alle würden ihre Pflicht thun. — Die Versammlung hob zur Zusicherung für ihre Leiter begeistert die Hände auf, und Alles ist demnach wieder in Ordnung.

† In der großen Versammlung des Treubundes am Donnerstag trug der verdienstvolle Rhetor Schramm ein neues Gedicht von dem Verfasser des „Liedes von der Majestät“ betitelt: „Vom braven Reitersmann“ vor, das durch seine gelungene Diction und seine treffenden Wendungen, sowie seines patriotischen Inhalts wegen, einen schallenden Beifall einerntete, welcher den Redner wiederholentlich unterbrach. Es ist Schade daß dies Gedicht bis jetzt nur in einzelnen Exemplaren als Manuscript existirt. —

— N. Dienstag den 8. d. M. wird Hr. Renz den Circus mit einer brillanten Vorstellung eröffnen. Derselbe führt zwei, vorzüglich abgerichtete Elephanten und 52 größtentheils ausgezeichnete und kostbare Pferde bei sich. Es sind Pferde von einer Schönheit und Dressur darunter, wie sie hier noch nicht gesehen sein sollen.

Der Circus wird etwa 2000 Personen fassen.

— † Der Aufschub des Termins in dem Hätzelschen Hochverrathsprozesse (am 31. December) soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß eins der Mitglieder des Gerichtshofes (cfr. Prozeß Waldeck) die Currende, wodurch die Richter zur Sitzung vorgeladen wurden, statt sie, mit seinem „vidi“ versehen, dem insinuirenden Boten wieder zurückzugeben, bei sich hat liegen lassen, so daß der Termin nicht zur Kenntniß der andern Mitglieder gelangen konnte. Die dadurch verursachten nicht unbedeutenden Kosten würden dann dies Mitglied treffen.

Den Geschwornen pro December folgt übrigens die ehrende Anerkennung des Publikums, daß sie streng gewissenhafte Männer seien.

— † Nachdem der Fang, den sich die demokratischen Blätter von den Beschwerden einiger unbedachtsamen Einwohner über die unterbrochenen Illuminations-Feierlichkeiten am 3. Dezember, über angebliche Mißhandlungen Seitens der Schutzmänner u. s. w., wegen Ueberschreitung der Habeas-Corpus-Akte versprochen, trotz alles Schürens und der Anwendung des gewöhnlichen Lügenapparats, durch die Festigkeit, Gesetzlichkeit und Ehrenhaftigkeit des Herrn Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey in Nichts zerronnen sind, haben sie sich auf den passiven Widerstand beschränkt, und durch die „Volksvereine“ beschließen lassen, die „Angelegenheit zu Buch zu bringen und fallen zu lassen.“

— † Im Monat Februar wird in Gotha oder Erfurt eine Versammlung der namhaftesten Schutzzöllner Deutschlands stattfinden. Ebenso steht die Bildung eines sich auf alle deutschen Länder ausdehnenden Vereins „zum Schutze des Grundeigenthums“ gegen gewisse Parteibestrebungen bevor. Derselbe soll den Namen „Asträa“ (Göttin des Eigenthumrechts) führen. Der unermüdliche Rathgeber Herr David Hansemann wird gewiß nicht ermangeln! —

— † Der dünkelhafte Vermehrer des „Kladderadatsch“, des „Hahns“ u. s. w. (L.) war neulich sehr entzückt, als ihn ein angeblich von der Vertheidigung Rom's gegen die anarchischen Bestrebungen des Pabstes zurückgekehrter demokratischer Gipsfigurenhändler für „Garribaldi“ hielt.

E. Gestern ging ein äußerlich anständig gekleideter junger Mann beim Königl. Schlosse vorüber und schimpfte einen vor der Thür stehenden Unteroffizier ohne die geringste Veranlassung „Bluthund.“ Als der Unteroffizier auf ihn zuschritt, fing er an zu laufen, aber nur wenige Schritte, so hatte Jener ihn beim Kragen. Eine Masse Bummler wollte sich der Arrestation widersetzen, doch viele andre Zeugen der Scene ließen es nicht zu, und so wurde der „Demokrat“ glücklich nach der Schloß-Wache transportirt.

E. Am Sonnabend arretirten 3 Schutzleute 2 demokratische Bummler auf dem Neuen Markte. Auf das Geschrei der beiden Arrestanten drangen aus den nahen Kellern eine Masse ähnlicher Strauchdiebe hervor, um ihre Kameraden zu befreien, was ihnen jedoch nicht gelang, da zwei der Schutzleute jeder seinen Arrestanten wohl gefaßt hielten, während der dritte mit gezogenem Säbel erklärte, den Ersten, der sich an ihnen vergreifen würde, gebührend zu empfangen.

E. Obgleich das Polizei-Präsidium den Hausbesitzern das Bestreuen der Trottoirs bei Strafe anbefohlen hat, und im Nichtbefolgungsfalle die Schutzleute angewiesen sind, Anzeige zu machen, damit es auf Kosten des Wirthes geschehe, scheint Keines von Beiden bis jetzt zu geschehen, und schwere Beschädigungen aller Art sind in Masse wieder am gestrigen Tage durch Ausgleiten und Fallen vorgekommen.

— † Die demokratischen Blätter melden mit Triumph, daß der Handelsminister den Wirthen, welchen die Polizei wegen der in ihren Lokalien wiederholt geduldeten demokratischen Excesse und unerlaubten Versammlungen die Concession entzogen hatte, — dieselbe zurückgegeben habe.

— † Die grandiöse Weihnachts-Dekoration des Krollschen Lokals ist nur noch bis zum 13ten dem Publikum geöffnet und wird dann einer neuen humoristischen Ausschmückung für die Carnevalszeit Platz machen.

— † Der Circus der Renzschen Gesellschaft hat gestern nicht eröffnet werden können, da der Direktor erkrankt ist. Die Eröffnung ist daher um einige Tage verschoben, und wird diese Frist noch benutzt werden, um die baulichen Einrichtungen zu desto größerer Sicherheit und Bequemlichkeit des Publikums zu vervollständigen.

∴ Die Königsstädtische Bühne hat das schon früher angekündigte, aber der „Teufels-Wette“ wegen wieder vertagte Lustspiel: „die Volksvertreter auf Urlaub“, nach dem Französischen von W. Friedrich, zum nächsten Sonntag auf's Repertoire gesetzt. Dazu: „Der Heirathsantrag auf Helgoland“, das beliebte Genrebild von L. Schneider, der leider der Bühne für immer entsagt hat, nachdem er als Königl. Schauspieler und Regisseur durch fruchtbare Thätigkeit und treues Streben so lange eine Zierde des Hoftheaters und eine Ehre für den Künstlerstand gewesen ist. Jeder, der sich der heitern Kassenstücke Schneider's erinnert, wird den Verlust des Künstlers für die Bühne beklagen, welche in ihm eine ihrer ehrenhaftesten, strebsamsten und gebildetsten Kräfte eingebüßt hat.

Militär liegt. Es kam unlängst dahin, daß von den gegen die Räuber ausgezogenen, natürlich schlecht bewaffneten Bauern acht theils todt, theils schwer verwundet auf dem Kampfplatze blieben.

**Wien**, den 2. Januar. Bei Hofe hat gestern kein offizieller Empfang stattgefunden. Der Kaiser hat sich sogleich nach vollbrachtem Hausgottesdienst zu seinen Aeltern begeben und ist später ausgefahren. „Wahrscheinlich", sagt das Const. Bl., „wird das diplomatische Corps heute Sr. Majestät persönlich die Aufwartung machen. Bis 1848 wurden die Glückwünsche dem Fürsten Metternich überbracht. Wie man hört, wird Graf Medem als Wortführer die Anrede halten."

**Wien**, den 2. Jan. In den diesjährigen Kalendern erscheint in der Genealogie des Kaiserhauses zum ersten Male die Gemahlin des Erzherzogs Johann und zwar in folgender Weise: Anna Plochl, Gräfin v. Brandhof, Tochter des k. k. Postmeisters Franz Plochl zu Aussee in der obern Steiermark.

† **Wien**, 3. Jan. [Finanzstand. Organisation. Bank. Witterung.] Die Wiener Zeitung veröffentlicht heute einen Bericht des Finanzministers, in welchem derselbe Rechenschaft über sein Gebahren ablegt. Er weist in demselben nach, daß allen jenen Punkten, welche auf Vorschlag der Finanzcommission und der Vertrauensmänner von Sr. Maj. dem Kaiser als Norm zur Regulirung der Finanzverhältnisse vorgezeichnet wurden, vollkommen Genüge geleistet wurde, bis auf die Emission der Reichsschatzscheine, welche bis jetzt noch nicht nothwendig geworden sei. Die Offenheit, mit welcher der Finanzminister die finanzielle Lage Oesterreichs beleuchtete, hat eine sehr beruhigende Wirkung hervorgebracht. Die Andeutungen, welche Hr. v. Krauß in Bezug auf die Quellen unserer finanziellen Mißverhältnisse macht, fallen mit dem, was ich Ihnen selbst schon oft über das Gebahren auf unseren öffentlichen und Winkelbörsen geschrieben habe, vollkommen überein, und man erwartet, daß die Regierung demnach auch in dieser Beziehung energische Maßregeln ergreifen werde. Zugleich wird in dem Ausweise ein neues Tax- und Stempelgesetz angekündigt, welches dem Staate ein bedeutend höheres Einkommen liefern soll als das alte. — Außerdem erwartet man aber auch in den nächsten Tagen die Publication eines Entwurfes für das neue Strafverfahren, sowie über die Art und Weise der Wahl und Berufung der Geschworenen. — Zugleich mit diesen wird auch die Landesverfassung von Oesterreich ob und unter der Enns publicirt werden, welcher dann schnell die von 8 andern Provinzen folgen sollen. Die Provinzial-Landtage müssen der neuen Verfassung zufolge alle Jahre einmal berufen werden. Die Berufung sowie die Auflösung derselben steht dem Landesfürsten zu. An der Stelle der Minister haben die Statthalter, ihre Stellvertreter, in den Versammlungen das Recht, jeden Augenblick das Wort zu ergreifen. — Die Wähler der Provinzen werden nach gewissen Normen in 3 Abtheilungen getheilt, wovon die erste die der Höchstbesteuerten ist. Doch können Wähler einer Abtheilung auch aus einer andern wählen. Die Wählbarkeit wird durch die gewöhnlichen Bestimmungen bedingt, und tritt bei den Wahlen ein gewisser Census ein. — Die Gegenstände der Berathungen sind die in der Verfassung vom 4ten März bestimmten.

Der Feldzug des „Lloyd" gegen die Bank dauert in der heftigsten Weise fort. So bezüchtigt der „Lloyd" die Bank, die Gesetze ausdrücklich zu umgehen, indem sie, um ihr Spiel fortsetzen zu können, nur 80 statt 100 Actionaire zur Sitzung am 7ten d. M. berufen habe, was die Directoren in Abrede stellen, indem sie behaupten, sie hätten nicht mehr stimmfähige Actionaire auftreiben können.

Durch den Schneefall ist die Communication wieder unterbrochen und Briefe und Zeitungen kommen uns verspätet zu.
(Uns dieser Brief vom 3ten am 6ten. D. R.)

† **Wien**, den 4. Jan. 1850. (Organisation. Gerücht.) Der gestern vom Finanzministerio publicirte Rechenschaftsbericht hat auf die Börse eine sehr gute, wenn auch nur vorübergehende Wirkung hervorgebracht. Das Gold fiel um $1\frac{1}{2}$ Prozent und der Papiermarkt war sehr belebt. Heute fing die Publikation der Landesverfassungen an. Sie enthalten wenig mehr als was ich Ihnen bereits gestern angezeigt habe. Aus sehr guter Quelle kann ich noch hinzufügen, daß das Ministerium bis Mai d. J. den Belagerungszustand aufheben zu können glaubt, daß dann die Kronlandtage bis im Herbst dieses Jahres berufen und der Reichstag im Laufe des Jahres 1851 zusammentreten werde. Die politischen so wie die Steuerbehörden sollen mit dem 1. Februar, die Gerichtsbehörden Mitte März in's Leben treten. Wie viel davon möglich sein wird, wird die Zukunft lehren. — Im Finanzministerio werden Berathungen über die sogenannte Freigebung des Salzes gepflogen und es wurde vor der Hand beschlossen, Vieh- und Düngsalz zu erzeugen und für die Fabriken, welche dasselbe zum Betriebe gebrauchen, das Salz frei zu geben. — Der Entwurf des Strafgesetzbuches für Ungarn ist vollendet und wird von der dazu bestimmten Commission einer letzten Revision unterzogen. — Wegen des Postabganges muß ich heute mit der kurzen Nachricht schließen, daß nach authentischen Berichten in der Woywodina bedenkliche Unruhen ausgebrochen sind, worüber ich Ihnen morgen ein Weiteres melden werde.

**München**, 2. Januar. (N. C.) Se. Maj. der König hat dem kgl. Leibarzt, Universitätsprofessor und Beisitzer des Obermedicinalausschusses, Dr. v. Gietl, den Rang und Titel eines geheimen Rathes verliehen.

**München**, 3. Januar, Abends 9 Uhr. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann mit seiner hohen Familie nebst Gefolge sind diesen Abend mit dem letzten Bahnzug von Augsburg (wo der Erzherzog von 3 bis halb 7 Uhr verweilt hatte) hier eingetroffen und im Gasthof zum bayerischen Hof abgestiegen. Se. kaiserliche Hoheit hatte allen und jeden feierlichen Empfang abgelehnt, und wurde deswegen nur auf dem Bahnhofe von dem Regierungs-Präsidenten und den Behörden der Stadt und im Gasthof von dem Ministerpräsidenten v. d. Pforden und dem Obersthofmeister des Königs empfangen. — (A. A. Z.)

**Würzburg**, 2. Januar. Aus einem Jahresbericht des Würzburger Märzvereins ersieht man, daß sich unter demselben 47 Bezirksvereine mit 269 Zweigvereinen gebildet hatten.

**Stuttgart**, 2. Januar. (Schwäb. Merk.) Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann ist gestern Abend von Bruchsal her hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Seine Kaiserliche Hoheit hat heute Vormittag die Besuche Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich empfangen und sich dann zu Sr. Majestät begeben. Der Erzherzog hat heute Nachmittag auf der Eisenbahn seine Reise fortgesetzt und wird in Ulm übernachten.

**Mannheim**, den 1. Januar. (M. C.) Noch die letzten Tage des dahingeschiedenen Jahres wurden durch zwei Mordthaten, von Republikanern gegen Gutgesinnte verübt, befleckt und morgen tritt wieder das Standgericht in Rastatt zusammen, um über einen wahnwitzigen Wühler abzuurtheilen. Dieser, ein Freiburger Kaufmann, war unter der revolutionären Regierung Civilcommissär und lief bis jetzt frei umher. Zum Dank für diese Milde verbreitete er revolutionäre Flugschriften und versuchte endlich Soldaten der Rastatter Besatzung durch Geldanerbietungen zum Desertiren vom Posten zu bewegen. Dieser wahrhaft wahnsinnige Versuch, preußischen Soldaten Treubruch und Fahnenflüchtigkeit zuzumuthen, wird ihm vielleicht das Leben kosten.

**Aus dem Badischen**, den 31. Dezember. Die O. P. Z. enthält folgenden Artikel, der auch zu einer treffenden Charakteristik unserer altliberalen Partei in Preußen dient: Es war ein schwerer Kampf im Lande, ob Ergänzungswahlen oder Neuwahlen das Bessere seien. Die Regierung entschied für die ersteren. Zu den Motiven, die sie zu bestimmen schienen, gehörte gewiß nicht in letzter Reihe der gute Glaube, daß dies ein Mittel der Versöhnung sei. In einem durch Parteien zerrissenen Lande kann der bessere Mensch den Wiederaufbau nur auf Versöhnung gründen wollen; aber dann muß auch die Hand dazu von allen Seiten gereicht werden. Ist die Ansprache der 22 badischen Deputirten im Sinne der Versöhnung geschrieben? Wir glauben es nicht. Es sind die Männer der alten Opposition, die zu uns reden, wenn sie gleich einem Hecker und Brentano gegenüber conservativ erscheinen wollen; es sind die Männer, die zu großem Theile mit Schuld tragen an der Verwirrung im Vaterlande. Der Eine hatte die Schulmeister über ihre Grenzen hinaus geführt, der Andere die kirchlichen Spaltungen gefördert, wieder Einer hat zu den vielbesprochenen üblen Finanz- und Steuergesetzen sein Theil beigetragen, kurz von jedem der Unterschriebenen beinahe ließe sich aus seinem frühern öffentlichen Wirken nachweisen, wie er bewußt oder unbewußt, mit Absicht oder aus Schwäche Maßregeln das Wort geredet hat, die nach und nach ins Unglück führten und die Begriffe des Volkes ganz und gar verwirrten. Nun das chemische Laboratorium, in das man unser schönes Land verwandelt hatte, an einem ewig unvergessenen Maitage mit den Scheidekünstlern selbst in die Luft flog, weil nur noch ein Feuerfunke zum furchtbar angehäuften Brennstoff zukam, kommen die alten Volksbeglücker wieder, die vor Andern sich gerettet haben, und erzählen uns von Neuem, wie wir es in Zukunft machen sollen. Noch beladen mit dem Eide auf eine Verfassung, die nicht lebte, wissen sie schon Mittel und Hilfe für zwei neue, für eine Reichs- und eine Landesverfassung. Mit der Sprache der Unschuld, mit einem Gesichte, als hätte nie eine Leidenschaft eine Furche darin gezogen, mit süßer Rede nach allen Seiten hin, tritt man uns entgegen und sagt dem lang und schwer bethörten Volke, das in seinem Schweiße die Mittel gewinnen muß, die neuen Lasten zu erschwingen: „Friede sei zwischen dir und uns; hilf uns nur noch die Ausnahmszustände aufheben (ohne daß man vorher von sicheren Garantien gegen Wiederkehr der Anarchie spricht und erst, wenn diese gegeben, an Aufheben denkt); hilf uns die erste Kammer schnell ändern, dann knüpft sich an die Fersen der Muthigen und Thätigen das Glück." Hierin sehen wir keine Versöhnung. Wenn man uns gesagt hätte, mit einfachen Worten, ohne die Redensarten, die wir kennen: „Wir wollen eine starke Regierung und alle die Mittel, die dazu dienen, wir wollen in Zukunft einen Census bei den Wahlen, wir wollen die Gemeinde-Ordnung, das Fundament aller Ordnung im Staate, kräftigen, wir wollen für den Landmann einen Creditverein — Hypothekenverein — gründen, damit ihm vergolten werde, was er durch die Capitalsteuer litt, wir wollen auf dem nächsten Landtag überhaupt weiter gar nichts, als im ernsten Anschluß an die Regierung die theilweise selbstverschuldeten Schäden zu heilen trachten, wir wollen das Hypothekenwesen befestigen, damit der redliche Gläubiger nach der jetzigen Exekutionsordnung nicht altere, bis er zu seinem Gelde kommt, oder vielmehr nicht kommt." Nun dann hätten wir doch einen festen Boden gehabt und hätten noch einmal glauben können. So aber wirft man neuen Zündstoff in die kaum gelöschten Brandstätten, man rüttelt abermals an der Verfassung und setzt Adel und Geistlichkeit ohne Noth in Unruhe und Alles ehe und bevor die großen Geschicke Deutschlands da geordnet sind, von wo sie zur Zeit nur allein geordnet werden können. Man reicht statt frischem Trunke glühend Erz und glaubt dabei noch die Conservativen zu beruhigen. Ein zweites Taumeljahr naht seinem Ende, aber die Morgenröthe eines besseren Tages haben uns die Zweiundzwanzig nicht gebracht. — Hoffen wir daher, daß unser Volk seinem gesunden Sinne folgen und diesmal Männer wählen wird aus seiner Nähe, die es kennt, die je einfacher, um so besser sind, wenn sie nur ein Herz haben für's Vaterland!

△ **Frankfurt a. M.**, 3. Januar. [Die Entscheidung in der Verfassungsfrage.] (Wir haben diese Entscheidung bereits in Nr. 3. mit kurzen Worten gebracht. Unsere Leser werden aber mit uns gern Näheres über das ehrenhafte Benehmen des Senats der freien Stadt Frankfurt erfahren. D. R.) Zur großen Freude aller wohlgesinnten Bürger haben Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt das alte Jahr mit einer guten That beschlossen. In seiner großen Rathsversammlung am 31. December 1849 ist der Senat nach „gewissenhafter Prüfung der ihm von der constituirenden Versammlung gemachten Vorlagen, und eingedenk der von ihm eidlich übernommenen Pflichten: „„die Bürger bei ihren Rechten und Freiheiten, so viel an ihm liegt, schützen und schirmen zu wollen"", zu der Ueberzeugung gelangt, daß die ihm vorgelegten Entwürfe nicht zur Abstimmung gebracht werden dürfen." Jedermann wußte, daß am 31. Dec. Wichtiges im Senate verhandelt werde; aber Niemand hat Näheres darüber erfahren können. Gestern hieß es: es werde heute der Senatsbeschluß veröffentlicht; wie derselbe ausgefallen, wußte Niemand. Die betreffenden Druckereibesitzer, Setzer und Gehülfen waren zur Verschwiegenheit verpflichtet und durften Letztere vor Publication des Aktenstückes die Offizin nicht verlassen. Heute Morgen wurde der Rathsbeschluß ausgegeben. In demselben erklärt der Senat das Mandat der constituirenden Versammlung für erloschen und beruft, nach der zum Glück noch zu Recht bestehenden alten Verfassung, die gesetzgebende Versammlung auf Montag den 21. Januar 1850, Vormittags 10 Uhr, zusammen. Unter den Gründen, welche der Senat zu diesem Beschlusse anführt, heben wir folgende hervor:

Der Senat würde eine in keiner Weise zu entschuldigende Verletzung des Gesetzes vom 19. Oktober 1848 begehen, wenn er ein Verfassungswerk zur Abstimmung brächte, welches mit den in diesem Gesetz vorgeschriebenen Bestimmungen und der dadurch verbürgten Rechtssicherheit in Widerspruch steht. Nicht eine zeitweise Unterjochung der freien Stadt unter die Willkürherrschaft Einzelner, sondern einen ohne solchen freiheitswidrigen Zwischenzustand demnächst an die Stelle des seitherigen Verfassungs-Gesetzes tretenden unwandelbaren, die Zukunft regelnden Verfassungszustand und lediglich einen solchen zu beantragen, war die Aufgabe der constituirenden Versammlung. Indem sie eine zeitweise schrankenlose Macht beanspruchte, indem sie Ansichten zu Grunde legte, die mit Recht und Freiheit in Widerspruch stehen, hat sie ihre Aufgabe verfehlt.

Die ultrademokratischen Principien, die, nach ihrer Meinung, nach einem von ihr beabsichtigten Zwischenzustand der Unfreiheit und Willkürherrschaft zur Geltung kommen sollten, würden bei dem gesunden Sinne der Bürgerschaft ohnehin nur zu erneuten Versuchen einer Umgestaltung der Verfassung haben führen können; die Rechtsverletzungen, womit der Entwurf behaftet ist, würden, wie bereits in Aussicht gestellt ist, einen Theil der Staatsgenossen zu sofortiger Anrufung derjenigen Behörde veranlaßt haben, welcher nach Artikel 46. der Wiener Congreß-Acte vom Jahr 1815 eine Einwirkung auf Verfassungs-Fragen hiesiger Stadt zusteht.

Dieser Art. 46. der Congreß-Acte, das Recht des deutschen Bundes, alle Streitigkeiten, welche über die Einführung oder über den Fortbestand der hiesigen Verfassung entstehen werden, zu entscheiden, diese über uns stehende Bestimmung des öffentlichen Rechts Deutschlands würde ohnehin keinen Unbefangenen im Zweifel darüber lassen können, daß die beabsichtigte Umgestaltung der seitherigen Regierungsform — wozu auch nach Art. 195. und 196. der Reichsverfassung vom 28. März 1849 die Zustimmung des Staatenhauses, des Volkshauses und des Reichs-Oberhauptes erforderlich sein würde — in eine nach ultrademokratischen Grundsätzen geformte nicht stattfinden könne.

Die deutschen Regierungen würden eine solche nicht in Deutschland bestehen lassen können, und würden für das, was sie wollen, das geschriebene Recht zur Hand haben.

In dem Verfassungs-Entwurf wird versucht, an die Stelle der staats- und völkerrechtlich anerkannten freien Stadt Frankfurt einen sofort mit den empfindlichsten Rechtsverletzungen gegen die freie Stadt Frankfurt beginnenden Freistaat Frankfurt treten zu lassen. Es wird der Versuch gemacht, in das Rechtsgebiet der Stadt einzugreifen und eine Entscheidung über wohlerworbene Rechte der Stadt-Bürgerschaft durch die Abstimmung einer politischen Körperschaft herbeizuführen.

Wenn diese Bestimmungen in Kraft treten sollten, so würde die Stadt und Gemeinde Frankfurt, welche bisher unzweifelhaft die Besitzerin und Inhaberin des gesammten von ihr erworbenen Domanial-Eigenthums war, zu Gunsten des sobenannten Freistaats Frankfurt und dessen Staats-Behörden, ihres Besitzes entsetzt werden. Hierüber erscheint eine Abstimmung von Staatsangehörigen, wovon ein Theil bisher unzweifelhaft kein Recht auf den Mitbesitz gehabt hat, ganz unzulässig.

Aus diesem Grunde hat denn auch löbliche ständige Bürger-Repräsentation gegen eine solche Abstimmung Verwahrung eingelegt.

Nach Inhalt der Dotations-Urkunden vom 2. Februar 1830 sind den hiesigen christlichen Gemeinden die darin bezeichneten Schulgebäude zum Schulgebrauch eigenthümlich und für immer gewidmet und überlassen, die Freiheit dieser Schulgebäude von allen Lasten gewährt und überdies der Bedarf dieser Gemeindeschulen, in so weit derselbe durch das Schulgeld oder deren sonstige Einkünfte nicht gedeckt sein wird, aus den Staatsmitteln zugesichert.

Der „Entwurf einer Verfassung" für den Freistaat Frankfurt erkennt diese den christlichen Gemeinden gegenüber rechtsgültig übernommene Verpflichtung nicht ferner an, enthält vielmehr Bestimmungen, wonach die seither dotationsmäßig vorhandenen christlichen Gemeindeschulen als solche nicht ferner einen gesicherten Bestand haben würden. Auch hierüber steht einer politischen Körperschaft, wie die nach dem Gesetz vom 19. Oktober 1848 berufenen Staatsangehörigen bilden, eine Entscheidung nicht zu, da es sich von Aufhebung wohlerworbener Rechte handelt.

Aus diesem Grunde, so wie wegen anderer drohenden Rechtsverletzungen, sind denn auch Verwahrungen gegen die Zulässigkeit der Abstimmung von Seiten des Vorstandes der katholischen Gemeinde unterm 5. l. M., von Seiten der Presbyterien der deutschreformirten und der französisch-reformirten Gemeinden unterm 14. l. M., und von Seiten des evangelisch-lutherischen Gemeinde-Vorstandes unterm 15. l. M., an den Senat gerichtet worden.

Derselbe Grund gilt von den den Senat betreffenden Bestimmungen des „Anhangs zur Verfassungs-Urkunde", indem in der Art, in welcher die von der Bürgerschaft gewählte, verfassungsmäßige Obrigkeit in ihren Ehrenrechten zu verletzen versucht wird, eben so sehr eine Verletzung der Ehre und der Rechte der Bürgerschaft, als eine Verletzung der Ehre und der Rechte des Senates zu finden ist.

Der Senat hat auch sofort die Wahlen angeordnet und sämmtliche in der Stadt und deren Gemarkung wohnende Bürger eingeladen, über die Bildung des Wahlcollegs der 75 Bürger, welche die zu einer gesetzgebenden Versammlung bestimmten 45 Glieder aus der Bürgerschaft in der Stadt zu wählen haben, in den verfassungsmäßigen drei Abtheilungen am 10. und 11. Januar l. J. abzustimmen. In der ersten Abtheilung stimmen sämmtliche Rathsglieder, die Adeligen, Gelehrten aller Facultäten, die dazu gehörigen Staatsdiener und Geistlichen der drei christlichen Confessionen, die definitiv angestellten Staatsdiener, Lehrer, Linien-Offiziere und nicht zünftigen Künstler, Gutsbesitzer und Rentiers. In der zweiten Abtheilung stimmen die Handelsleute, Banquiers, Groß- und Kleinhändler, in der dritten die zünftigen Handwerker und Künstler und alle Bürger, welche ein gesetzlich erlaubtes Gewerbe treiben und nicht zu den beiden ersten Abtheilungen gezählt werden können. Außer den somit indirekt von der Bürgerschaft gewählten Mitgliedern wird der gesetzgebende Körper noch durch Mitglieder aus dem Senat und aus der ständigen Bürger-Repräsentation verstärkt. Dr. Reinganum und einige andere Mitglieder der letzteren Behörde, welche seit dem März 1848 Hauptwühler und Tonangeber in der constituirenden Versammlung geworden sind, gerathen nun durch den letzten Senatsbeschluß in ein verhängnißvolles Dilemma. Bleiben sie Mitglieder der ständigen Bürgerrepräsentation, die sie gewiß nicht in den gesetzgebenden Körper schicken wird, so können sie gewiß nicht von dem von ihnen verführten Volke aus der übrigen Bürgerschaft gewählt werden; scheiden sie aber aus der dritten Staatsbehörde aus, so sind sie gar nicht sicher, bei der indirekten Wahlart von den Bürgern gewählt zu werden, da es hier schwer fallen wird, Bummler in das Wahlkolleg einzuschmuggeln. Eine großartige Protestation und Hochverraths-Anklage gegen den Senat wird gewiß von den Ober- und Unterwühlern vorbereitet, vielleicht passiver Widerstand und Nichtwählen. In letzterem Falle könnten sich die Wohlgesinnten unter der Bürgerschaft von Herzen zum Neujahr gratuliren.

**Dresden**, 3. Januar. (M. C.) Das Kriegsministerium hat mit Genehmigung des Königs beschlossen, den im Maikampfe gebliebenen preußischen und sächsischen Militairs auf dem Neustädter Kirchhofe, wo sie sämmtlich begraben liegen, ein gemeinschaftliches Denkmal zu errichten; deshalb wurden vor einigen Tagen die Leichen des General Homilius und des Lieutenant v. Krug, welche abgesondert von den Uebrigen begraben worden waren, ausgegraben und neben ihren gefallenen Kameraden wieder zur Erde bestattet. — Mit großer Spannung sieht man der Entschließung des Königs über die ihm jetzt zur Bestätigung vorliegenden Todesurtheile entgegen, welche über die bei dem Aufstande betheiligt gewesenen Soldaten von den niedergesetzten Kriegsgerichten gefällt und mit einer einzigen Ausnahme von dem Oberappellationsgericht in zweiter Instanz bestätigt worden sind. — Das hiesige Appellationsgericht hat auf die Appellation, welche Professor Wigard gegen Fortstellung der wider ihn wegen Theilnahme an der Stuttgarter Versammlung eingeleiteten Untersuchung eingelegt hatte, entschieden, daß ein Grund zur Verhängung einer Criminaluntersuchung gegen denselben nicht vorliege.

**Weimar**, 3. Jan. (D. A. Z.) In der vorigen Woche hat hier wieder eine Conferenz von Ministern der thüringischen Staaten stattgefunden. Dem Vernehmen nach betrafen die Verhandlungen einmal die von dem Verwaltungs-Rathe in Berlin vorgeschlagenen Aenderungen der Bundesverfassung und ferner das für das Großherzogthum Weimar und die Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen zu errichtende gemeinschaftliche Appellationsgericht. Es heißt, dasselbe solle seinen Sitz in Eisenach bekommen, in welchem Falle das in Weimar befindliche Justizcollegium, die Landes-Regierung, Weimar verlassen würde, um in Eisenach in dem Appellationsgericht aufzugehen, und zwar in Gemeinschaft mit der dort schon befindlichen Landes-Regierung. Mit diesem Jahre treten die Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen, nach der erfolgten Auflösung des Oberappellationsgerichts in Zerbst, dem Oberappellationsgericht in Jena bei und wird für die gedachten Fürstenthümer der Oberappellationsgerichts-Rath v. Ketelhodt von Zerbst nach Jena übersiedeln.

E* **Deßau**, den 4. Jan. [Leichenbegängniß der Frau Herzogin.] Gestern war von Vormittag 9 bis Abends 7 Uhr die Leiche der entschlafenen Frau Herzogin Friederike im Rittersale des Herzoglichen Schlosses ausgestellt und Jedermann der Zutritt gestattet. Unzählbare Bewohner der Stadt und des ganzen Landes strömten herbei, um die irdische Hülle der heimgegangenen edlen Fürstin nochmals zu sehen, die uns Allen viel zu früh entrissen worden ist. — Heute früh um 8 Uhr wurde nun die Leiche beigesetzt, vorläufig in Jonitz, einem Dorfe ½ Stunden von hier, in demselben Gruftgewölbe, in welchem die Großältern Sr. Hoheit des verwittweten Herzogs ruhen. Das Leichenbegängniß war, ganz im Geiste der Verewigten, ohne allen überflüssigen Prunk. Dem Trauerwagen folgte unmittelbar der Wagen Sr. Hoheit des Herzogs, in welchem Höchstderselbe mit dem Erbprinzen und dem Bruder der Entschlafenen, Prinzen Friedrich von Preußen saß, darauf noch mehrere Herzogliche Wagen, welchen sich eine Reihe anderer Equipagen und Tausende von Bürgern der Stadt und Bewohnern des Landes anschlossen. Der Zutritt in das Gruftgewölbe zu Jonitz war nicht gestattet; nur die nächsten Verwandten kamen dahin. Die tiefe Erschütterung der Seele war in dem Angesicht des edlen Fürsten nicht zu verkennen, aber doch trat er gefaßt an der Hand Seines Schwagers und mit ihm Sein Sohn, der Erbprinz, aus dem Gruftgewölbe.

△△ **Braunschweig**, 2 Januar. (Das Institut der Bürgerwehr bei uns. I.) Der Ursprung der Bürgerwehren in Deutschland, datirt sich aus dem Jahre 1830. Die durch die Burschenschaft hauptsächlich erweckte, bereits seit längerer Zeit vorhanden gewesene Tendenz Einzelner, den Schiffbruch der Regierungen herbei zu führen, um daraus möglichst großen eigenen Nutzen zu ziehen, wodurch die pariser Julirevolution in ähnlicher Weise wie im Jahre 1848 nur weniger allgemein zur Bewegung gebracht wurde, und bethätigte sich an den Orten, wo man Schwäche der Regierungsgewalt voraussetzte, durch künstlich erregte Volksaufläufe, bei denen der Pöbel im guten Rocke zunächst nicht direct sich betheiligte; sondern seiner Natur nach feige, um das theure Kleid nicht zu zerreißen, den Pöbel im schlechten Rocke versuchsweise vorschob. Zeigten nun die Behörden bei derartigen Veranlassungen diejenige Schwäche und Unentschlossenheit, welche dem weiteren Unternehmen genügende Sicherheit versprach, so war in dem Erbieten, bei Herstellung der Ruhe und Ordnung hülfreich zu sein, der erwünschte Vorwand eigener Thätigkeit gefunden.

Die letztere gab sich nun dadurch kund, daß man unter dem Scheine der Gesetzlichkeit einen bewaffneten Rückhalt, wie er in dem Institute der Bürgerwehr in das Leben trat, herzustellen sich bemühte.

Es gelang hierbei vollständig, das Publikum über die ursprünglich revolutionäre Tendenz dieser Errungenschaft dadurch, daß man der letztern scheinbar amtliche Verpflichtungen unterlegte, zu täuschen und so den ruhigen Bürger zugleich dafür zu gewinnen; so wie daneben dem neuen Institute die möglichste Unabhängigkeit von jeder Staatsbehörde neben der Autonomie zu vindiciren und dessen Leitern einen willkührlichen Einfluß auf den Einzelnen zu verschaffen.

Man hatte ferner neben dem bewaffneten Rückhalte die Gelegenheit, auf das Publikum in Masse beliebig, da die Mehrzahl beständig den Tonangebern sich anzuschließen pflegt, einzuwirken, das Organ eines angeblichen Volkswillen, so wie eventuell einen Versteck der Tageshelden hinter der Menge gewonnen.

Bei dem damals bethätigten Versuche der Revolution blieb jedoch, der obigen Vortheile ungeachtet, der Erfolg im Allgemeinen, das Herzogthum Braunschweig ausgenommen, hinter den gehegten Hoffnungen zurück, und die derzeitigen Tumultuanten vulgo Patrioten, hielten es für gerathen, sich allmählig zu beruhigen, wohl mehr um eine Gefahr bringende Niederlage, welche, da Behörden und Volk in erweiterter Weise auf die revolutionairen Ideen nicht eingegangen waren, in gewisser Aussicht stand zu vermeiden, als weil man die ursprünglichen Tendenzen gänzlich aufgegeben hatte.

Man war jedoch darauf bedacht, das Institut der Bürgerwehr für künftige Wechselfälle zu erhalten, wodurch, da die einzelnen Regierungen über dessen politische Wichtigkeit Erfahrungen noch nicht gemacht hatten, leicht gelang.

Das Staatsministerium des Herzogthums Braunschweig auch jetzt noch nicht die Vorgänge von 1830 gänzlich desavouirend, scheint allerdings in dieser Hinsicht besser unterrichtet gewesen zu sein, da es vor mehreren Jahren sich bewogen gefunden hat, die

---

⚭ Wer einen Begriff bekommen will von der nichtsnutzigen Schamlosigkeit, mit welcher die reform-jüdische Urwähler-Zeitung sich nicht entblödet, den Aussatz ihrer Gesinnung in die Formen christlicher Glaubensbekenntnisse zu bringen, der lese den Leitartikel in Nr. 3. überschrieben „der heilige Bund." Wir übergehen die Einleitung, worin das von einem vorbetenden Reform-Juden redigirte „Organ für Jedermann aus dem Volke" wiederholt von der „heiligen Religion unseres Heilandes" rc., — schreibt, um uns jedes anderen Ausdrucks zu enthalten; wir geben als Probe des Ganzen blos den Schluß, der zum Ueberfluß mit auffallend großer Schrift gedruckt ist, als thue der Reform-Jude noch recht groß damit.

„Von all' dem Werk unserer Tage — heißt es wörtlich — bleibt nur ein heilig Körnlein unter der bösen Aussaat, der vom Geiste des heiligen Bundes gezeugte, von der unbefleckten Jungfrau des christlich-germanischen Staates empfangene, von Brandenburg-Manteuffel geborene, unter der Minoritätskammer gelittene, vom Volke gekreuzigte, unter dem Schutze des heiligen Bundes wieder auferstandene Staatsretter-Artikel 105., daß Segen uns Allen zu Theil wird. Amen!"

* Das Theatergeschäfts-Bureau von Herrn Michaelson kündigt ein vieraktiges vaterländisches Drama an: „Derfflinger." Der Titel verspricht Etwas. Der Brandenburgische General-Feldmarschall Derfflinger, der ursprünglich als wandernder Schneidergeselle gen Berlin zog, verstand es bis an sein Ende, wenn auch nicht der Reaction, doch den Feinden des Staats in's Fleisch zu schneiden.

⚭ Die demokratische Zeitung freut sich schon zum Voraus, wie „die ihr gegenüber stehenden, der Vergangenheit angehörenden Parteien sich gegenwärtig aufreiben." Wir empfehlen ihr zu dieser „Aufreibung" jene Reibeisen, welche die demokratische Bürgerwehr in der Ausstellung bei Gropius als Beinschienen trug. Reiben Sie tüchtig!

— † Theater. Am Sonnabend gab Fräulein Viereck die Marquise von Vilette und fand sowohl durch ausgezeichnetes Spiel, als äußerst glänzende Toilette (worin Frl. V. gewöhnlich excellirt) großen Beifall. Den Glanzpunkt der Vorstellung bildete jedoch die vortreffliche Leistung des Hrn. Hendrichs als Bolinbrogk. Die Verfasserin (Frau Birchpfeifer) wie die Herren Rott, Grua und Weiß unterstützten die Aufführung auf's Beste. Am Schluß wurden Alle gerufen. —

Statt des „Prinz von Homburg" wurde gestern im Schauspielhause „Hamlet" gegeben mit Herrn Dessoir in der Titelrolle. Offenbar wollte der Künstler dem Publicum eine neue selbstständige Auffassung vorführen, doch ist dieselbe noch nicht abgerundet und abgeschlossen genug, und konnte daher mit der in dieser Rolle anerkannt vortrefflichen Leistung Wagners nicht rivalisiren. Frau Hoppé machte als Ophelia in der Wahnsinnsscene einen erschütternden Eindruck auf das zahlreich versammelte Publicum. —

In dem Ende dieses Monats zur Aufführung kommenden, so viel besprochenen Stück, „Der Genius und die Gesellschaft" (jetzt soll wieder der Verfasser eine Dame, Fräulein Schmidt, sein!) sind die Hauptrollen in den Händen der Damen Thomas und Hoppé und der Herren Dessoir, Döring, Rott und Mauer. Letzterer, der einen Lootsen darzustellen hat, soll, obschon er erst am Schluß des Stückes auftritt, darin eine so dankbare und für seine Persönlichkeit geschriebene Rolle haben, daß sie bei der bekannten Virtuosität und Beliebtheit des Künstlers in solchen Parthien von großer Wirkung sein dürfte. —

General-Musikdirector Meyerbeer ist, wie wir schon voraus berichteten, am Sonnabend hier eingetroffen und machte gestern Morgen einen langen Besuch bei Herrn v. Küstner, der hauptsächlich der Besprechung über die Aufführung des „Propheten" gewidmet war. Herr Meyerbeer ist heute nach Dresden abgereist, wo ebenfalls die Oper bereits einstudirt wird, und geht dann nach Wien. —

Herr Wagner hat ausnahmsweise den ihm noch für das Jahr 1849 zustehenden Urlaub jetzt im Winter erhalten, weil er solchen im Herbste vorigen Jahres wegen Krankheit des Herrn Hendrichs nicht antreten konnte. — Herr Wagner benutzt seinen Urlaub zu einem Gastspiel auf dem Burgtheater in Wien und giebt daselbst „Hamlet", Schiller (in den Karlsschülern) „Faust" und andere Rollen. —

Die italienische Oper der Königsstadt studirt jetzt „Robert der Teufel" ein mit folgender Besetzung: Prinzessin: Signora Penco, Alice: Sgn. Fiorentini, Robert: Sg. Pardini, Raimbeau: Sgn. Locetta. Die Helene giebt Fräulein Luise v. Hagen. Die Parthie wird derselben von dem K. Solotänzer Herrn Gasparini einstudirt.

## Neue Jägerlieder
von
**G. v. L.**

II.

Einsam in stiller Hütte sitzt Michels armes Weib,
Es hängen schmutz'ge Lumpen ihm um den dürren Leib,
Hohläugig grinst der Jammer sie an, die trübe Noth,
Es lieget auf dem Tische ein Stückchen trocknes Brod.
Kein muntres Feuer wärmt die bitter kalte Luft,
Und nicht die Stub' erfüllet der warmen Suppe Duft.
Zwei Kinder hungrig, frierend, sie kauern an der Wand
Und strecken nach der Rinde gleichzeitig aus die Hand.
„Ach Mutter, wo ist Vater?" das kleine Mädchen klagt.
„Er ist, so spricht die Mutter, jetzt täglich auf der Jagd.
Er, der sonst Arbeit übte mit Fleiß und Müh' und Kraft,
Er schwelgt, ein freier Bürger, in der Errungenschaft."
Da tritt mit Siegesfreude der stolze Michel ein,
Er hält in seiner Rechten ein schmuckes Häselein,
„Triumph! ruft er frohlockend, geendet ist die Noth,
Ich geh' ihn zu verkaufen, dann giebt es wieder Brod."
Rasch ging er nach der Schenke, verkauft ward da das Thier,
Doch Michel blieb dort sitzen vergnügt bei Schnaps und Bier,
Vergaß in seiner Freude daheim so Weib als Kind,
Er weiß, daß nach dem Waidwerk die Jäger lustig sind.
Und Michel ging zu jagen noch viele Wochen lang,
Zu Hause jammern Kinder, die Frau stöhnt schwer und bang.
Als zu dem Bettelstabe ihn seine Lust gebracht,
Da seufzt er: Ach, wie anders hab' ich mir das gedacht;
Leicht hab' ich sonst durch Arbeit mir Unterhalt verschafft.
So hole doch der Teufel gleich die Errungenschaft!

*** Königstädtisches Theater. — Sga. Fiorentini, nachdem sie der frostigen Saison durch eine achttägige Heiserkeit ihren zeitgemäßen Tribut gezollt hatte, ist vorgestern als Agathe im „Freischütz" wieder aufgetreten. Die anziehende Künstlerin bewies darin, daß ihre Tonfülle offenbar aus einer jener warmen Quellen hervorsprudelt, deren wallender Strahl selbst durch die Eisdecke, womit der Winter sie für den Augenblick überkrustet, nicht gedämpft werden kann. Sogleich die weichen, innigen Melodieen, in denen Agathe als schwermüthiges Gegenbild zu der muntern Laune Aennchens ihre Sehnsucht und ihr ahnungsvolles Bangen austönt, ließen jenen hellen, lang ausgesponnenen Metallklang wieder erkennen, der diese wunderbar begabte Sängerin zu einer Caesarin des Gesanges macht, die da kommt, singt und siegt! — In der darauf folgenden großen Arie am Fenster, einem lyrischen Meisterstücke Weber's, traf Sga. Fiorentini aufs Glücklichste den Ausdruck der Steigerung aus der Tiefe frommer Ergebung bis zu dem plötzlich aufschwingenden Vivace empor, wo das sehnende Herz dem nahenden Geliebten entgegen jubelt. Allgemeiner Applaus rauschte der Künstlerin mit Recht auf diesem Höhepunkte ihres Gesanges zu. Nicht minder gelang ihr die berühmte Cavatine im dritten Akte, für deren so feierlich-ernste, als seelenvolle Melodie die reine Glockenstimme der Sga. Fiorentini wie geschaffen ist, und die durch die schmelzende Begleitung der Violoncelle einen so rührenden Eindruck macht, wie denn überhaupt Weber, was seine zauberischen Tonmalereien besonders durch das Horn, die Viola und das Violoncello betrifft, noch heute unerreicht dasteht, der bewunderte Meister deutscher Romantik in der Musik. — Der feine humoristische Kunstgenuß, den das Aennchen der Sga. Penco gewährt, wurde leider heute durch merkliche Indisposition dieser trefflichen Soubrette getrübt. Es scheint, der Dämon der Heiserkeit hat es jetzt auf Sga. Penco abgesehen, seitdem Sga. Fiorentini genesen ist, und das sonst so vollendete Aennchen war heute genöthigt, die Romanze und die heitere Arie im dritten Akte ganz hinweg zu revidiren. Ein schmerzlicher Verlust für alle Kunstfreunde, welche ihr musikalisches Ohr schon auf diese beliebten Paragraphen der Weber'schen Verfassung gespitzt hatten.

Die übrigen Darsteller und die von Musik-Direktor Meyer, wie gewöhnlich, sorgfältig und characteristisch eingeübten Chöre sind bereits früher besprochen, und die brillante Ausstattung, zumal der schauerlichen Wolfsschlucht, erregte auch heute verdienten Applaus. Samiel, der wilde Jäger, den Hr. Reußler mit der erforderlichen Diablerie giebt, repräsentirt sich am Aktschlusse im rothen Feuer, wahrscheinlich aus Dankbarkeit gegen jene rothen Republikaner, welche zu Paris die Hölle haben leben lassen. —

— Das Fußgestell zu der Reiterstatue Friedrichs des Großen ist gegenwärtig in dem ehemaligen Münzgebäude in der Münzstraße, wo das ganze herrliche Denkmal gegossen und ciselirt wird, bis auf einige noch daran fehlende Figuren, zusammengestellt. Die Reiterstatue des Königs ist bekanntlich schon seit längerer Zeit vollendet und ebendaselbst zu sehen. Man hofft, daß Denkmal am 15. Oct. d. J., dem Geburtstage Sr. M. des Königs enthüllen zu können.

— † Die Demokratische Zeitung veröffentlicht folgende ihr zugegangene Zuschrift:

„Daß der Kriminalgerichts-Direktor Harrassowitz das Polizei-Präsidium aufgefordert habe, die eingehenden Denunziationen einer sorgfältigen Kritik zu unterwerfen, wie dies in Nr. 296 der demokratischen Zeitung erzählt wird, ist eine Erfindung. Weder in den Verhältnissen beider Behörden zu einander noch in dem Geschäftsgange selbst wäre dies begründet. Berlin, den 3. Januar 1850. Königliches Polizeipräsidium. v. Hinckeldey.

— † Die N. Od. Z. meldet aus Oppeln unterm 2.: „So eben fährt der deutsche Abgeordnete Graf Oskar v. Reichenbach, von seiner Gattin begleitet und von Gensdarmen gefolgt, ins Gefängniß. — Frieden und das Recht ruht auf dem schönen, geistreichen edlen Gesicht!"

Der würdige „Deutsche" sieht also wahrscheinlich seinem Berliner Nationalversammelten Bruder sehr ähnlich.

E Der aus dem Prozeß Waldeck bekannte sociale Schneider Lychow, der seine Schule in Paris bekommen haben und Begründer der ersten demokratischen Assoziation sein will, ist durch Exekutoren ehegestern unangenehm aesucht worden. Leider ahnte er den Besuch und entwischte. Die Herren erhielten den Bescheid, er sei nach Hamburg. Dem wird jedoch sehr entschieden widersprochen, da Augenzeugen gestern und vorgestern Abend zwischen 10—11 das Vergnügen hatten, Herrn Lychow auf der Charlottenstraße zwischen der Mohren- und Kronenstraße zu erblicken.

(Eingesandt.)

—* In den Bezirken unserer Stadt wird jetzt die Verbreitung einer Schrift: „Fliegendes Blatt über die Wahlen zum Volkshause. Ein Neujahrwunsch." eifrigst betrieben und damit agitirt. Der Verfasser hat sich nicht genannt; die Phrasen aber, wie: „reißt den Vermummten die Hülle herunter, seht Euch Eure Männer an, nicht Ihre Redensarten, laßt Euch nicht verblüffen. Den Verhüllten wünsche ich zum neuen Jahr ein offenes Visir; die Zeit des Carnevals hat noch nicht begonnen rc. rc." erinnern uns sehr stark an eine Brochure, die hier in den ersten Tagen des August v. J. erschien und mit dem fliegenden Blatte alle Anspielungen und Invectiven auf Persönlichkeiten gemein hat. Damals hatte sich der Verfasser am Wahltage der Deputirten für die zweite Kammer einen bitteren Geschmack geholt. — Jetzt will man nun auf alle Weise durchsetzen, was damals nicht gelang; daher diese ungeheuren Anstrengungen und Bearbeitungen der Bezirksvereine. Doch wir sprechen mit dem Verfasser des fliegenden Blattes: Lasset Euch nicht verblüffen, setzen aber hinzu: und Euch nach Frankfurtern verlangen!

Bürgerwehr der Stadt Braunschweig, ihren mehr als patriotischen früheren Dienstleistungen ungeachtet, zu entwaffnen.

Gleiche Tendenzen, wie im Jahre 1830, jedoch weiter verbreitet und die Rechte Dritter mehr verkennend, walteten im Jahre 1848 vor, die sie bethätigende Demokratie war bedacht, derselben als äußeres Gewand Freiheitsideen unterzulegen, und trat bei der allerdings unzeitigen Nachgiebigkeit der Regierungen um so unverschämter auf, indem sie jede unwillkürliche Verfügung über die Zuständigkeiten der Regierung, so wie nachher der Privaten unter Verletzung des ersten Grundsatzes der Freiheit: ein Jeder nehme volles Recht, gebe es dagegen auch Andern in gleichem Maaße, sich anzueignen strebten. Unter solchen Umständen konnten Rechtsverletzung der Regierungen, so wie der Einzelnen nicht wohl ausbleiben, und der nachfolgende Fall, in der Hauptsache zwar nicht von Wichtigkeit, wird zeigen, welche willkührlichen Verstöße ein im Sinne der Demokratie erlassenes Gesetz, gegen die Grundprincipe des geltenden Rechts und gegen die Befugnisse der Legislation dadurch, daß es den einen Privaten der Jurisdiction und Eigenmacht des andern unterwirft, möglicher Weise enthalten kann.

Das Staatsministerium des Herzogthums Braunschweig und dessen getreue Stände haben dem Wunsche der Demokratie, das Institut der Bürgerwehren legalisirt zu sehen, durch den Erlaß des Gesetzes vom 22. August 1848 dahin entsprochen, daß man den durch die Wahl der Wehrmänner zu bildenden Compagnie- und Bataillons-Ausschüssen die Erkennung und Vollstreckung von Strafen, also eine Gerichtsbarkeit beigelegt hat.

**Hannover**, 4. Januar. (Hannov. Zeitg.) Die erste Kammer beschäftigte sich in der heutigen Sitzung mit der ersten Berathung des Entwurfes zu einem Staatsdienergesetze.

In der zweiten Kammer wurde der gestrige Beschluß, den Gesetzentwurf über die Einführung kurzer Verjährungsfristen an eine besondere Kommission zu verweisen, wiederholt. Die hierauf folgende dritte Berathung des Gesetzentwurfes wegen Aufhebung der Mannsstifter führte zur endlichen Annahme des Entwurfes im Ganzen und Einzelnen. Die Kammer ging darauf über zur ersten Berathung des Gesetzentwurfs wegen Aufhebung oder Ablösung von Bannrechten und ausschließlichen Gewerberechten.

**Lübeck**, den 3. Januar. Die Resultate der vorigjährigen Seeschifffahrt weisen wieder auf eine erfreuliche Zunahme des Verkehrs an unserm Platze hin. Es kamen nämlich 1849 hier an: 918 größere Seeschiffe = 53,076 Commerz-Lasten à 6000 Pfd., wovon unter Lübeckischer Flagge 100 Schiffe = 12,843 C.-L.; ferner 174 Küstenfahrzeuge = 407 C.-L.; mithin im Ganzen 1092 Schiffe = 53,483 C.-L. Es gingen ab von hier: 922 größere Seeschiffe = 53,258 C.-L., wovon unter Lübeckischer Flagge 102 Schiffe = 13,064 C.-L.; ferner 174 Küstenfahrzeuge = 407 C.-L.; mithin im Ganzen 1096 Schiffe = 53,665 C.-L., oder 102 Schiffe = 8131 C.-L. mehr als 1848.

Unser Hafen bewährt auch in diesem Winter seine natürlichen Vorzüge, indem bis jetzt noch ununterbrochen Schiffe haben in Travemünde unbehindert vom Eise einkommen und aufgehen können; auch sind bereits bei starkem Froste Schiffe von Travemünde bis an unsere Stadt durchgeeist, ein Verfahren, welches durch die zweckmäßige Organisation der Eisungs-Arbeiten sehr erleichtert wird.

**Flensburg**, den 2. Jan. (O.-T.) Diesen Nachmittag ist wieder ein Wagen mit reconvalescenten oder invaliden Deutschen aus Norden angekommen, die bei ihren Kameraden im hiesigen Hospital übernachten und morgen nach Schleswig abgehen werden.

**Tönning**, den 28. December. (D. u. EW.) Unsere Stadt hat allein für ihre 430 Mann Executionstruppen die Summe von 10,000 M. B. verausgaben müssen, hat indessen 500 Thlr. aus Holstein und 1000 Thlr. von der Landschaft zur Unterstützung ihrer Last erhalten.

## Ausland.

### Frankreich.

** **Paris**, den 4. Januar. Die gestrige Debatte der gesetzgebenden Versammlung gestattete wieder einen tiefen Blick in die Staatscomödie der parlamentarischen Regierung. Drei volle Stunden zankten sich die Gesetzgeber, ob die letzte Abstimmung über die Dringlichkeit der Debatte über den Communalschulengesetzvorschlag gelten sollte oder nicht. Endlich nach langem Hader wurde mit 273 Stimmen gegen 248 die Nichtgültigkeit der letzten Abstimmung wegen einiger Unregelmäßigkeiten ausgesprochen. Darauf wurde noch einmal über die unglücklichen Schulmeister abgestimmt und nun triumphirte das Elysée-Bourbon mit 329 Stimmen gegen 300 und die Dringlichkeit war errungen. Diesen Sieg verdankt das Elysée Hern von Montalembert, die Legitimisten stimmten mit ihren neuen Bundesgenossen, den Rothen, gegen, aber im Moment der Astimmung ging Herr von Montalembert mit den Katholischen par excellence in das Lager des Präsidenten über und entschied so die Schlacht. In den Händen Montalemberts liegt jetzt die Entscheidung aller Fragen, die Parteien in der souverainen Nationalversammlung sind ganz gleich, der Sieg bleibt derjenigen, mit der Montalembert und seine zwanzig Myrmidonen stimmen. Heute brachte Herr Napoléon Daru den Kommissionsbericht über die La-Platafrage, die Commission ist dem Antrage des Herrn v. Rancé im Princip beigetreten, doch bewilligt sie nicht geradezu die von Rancé für die Regierung geforderten 10 Millionen, sondern der Bericht sagt allgemein, die Regierung möge ihre Verhandlungen durch hinreichende Streitkräfte unterstützen. Der Minister des Auswärtigen Lahitte zeigte sich für einen alten General sehr friedlich und bekämpfte mit einer sehr schwächlichen Rede die Gründe des Commissionsberichtes. Darauf erhob sich der Admiral Dupetit-Thouars und vernichtete seinen Kameraden Lahitte fast in dem Feuer seemännisch-kriegerischer Entrüstung. Morgen wird die Debatte fortgesetzt werden, Thiers wird sprechen, Berryer wird sprechen, so sagt man wenigstens; sprechen sie, so wird die Regierung gezwungen sein, wider Willen dem Dictator Rosas den Krieg zu erklären, sprechen sie nicht, so wird die Friedlichkeit des Elysée triumphiren. Man wendet alles Mögliche an, um Herrn Thiers zum Schweigen in dieser Frage zu bewegen, man hat im Elysée gewaltige Furcht vor dem kleinen Manne. Eines gefährlichen Gegners ist man bereits ledig. Der Marquis von Larochejaquelein ist nämlich an einem Choleraanfall schwer erkrankt. Am Schluß der heutigen Sitzung fanden auch die Wahlen zum Büreau statt. Herr Dupin wurde wiedergewählt, aber er hatte dieses Mal nur 288 Stimmen. Die Legitimisten von der strikten Observanz enthielten sich der Abstimmung ganz, der Candidat der Montagne Michel (von Bourges) hatte 115 Stimmen, die Blauen hatten für ihren Dufaure richtig 45 Stimmen. Von den vier Vicepräsidenten sind Daru, Baroche und Denys Benoist d'Azy wiedergewählt, General Bedeau hatte nicht die absolute Majorität, und morgen wird ein neues Scrutinium stattfinden.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Cabinetsveränderung erhalten sich fort und fort. Im Elysée-Pallast folgt ein Ministerrath auf den andern, ohne allen Zweifel befindet sich Frankreich in diesem Moment wieder in einer Krise und die Albernheit der Parteien in der Legislative ebnet dem Präsidenten den Weg zur Alleinherrschaft. Die Ambassadeurs von Großbritannien und der hohen Pforte hatten heute eine mehrstündige Conferenz im Capucinerhotel.

Der König der Sandwichsinseln Kameah-Meah hat einen neuen Handelsvertrag mit Frankreich geschlossen.

Eine Petition von Gex verlangt ernste Abhülfe gegen die Ausschreitungen der socialistischen Presse.

Der Marineminister hat Befehl gegeben, sofort 3 Kriegsschiffe zu armiren. Man sagt um die Verhandlungen in der La Platafrage zu unterstützen.

Heute war der Marschall Bonaparte, so heißt jetzt der ehemalige König von Westphalen, im Elysée, rührende Versöhnungsscene, der Bürger Prinz Napoleon, Sohn des Marschalls Bonaparte, geht als Ambassadeur nach Constantinopel. Er wird Frankreich dort ebenso würdig vertreten wie im vorigen Jahre zu Madrid.

Nach dem Journal de Constantinople vom 9. Decbr. hat der Großherr wirklich Hrn. v. Lamartine einen Grundbesitz von 3500 Hectaren in der Nähe von Smyrna geschenkt und Lamartine hat diese Schenkung angenommen. Die Urkunds-Acte darüber ist am 3. Dec. einerseits vom Gr.-Vezier, andererseits vom Bürger Rolland im Namen Lamartine's unterzeichnet worden.

Zu den vertrautesten Personen des Elysée gehört jetzt der Polizeichef Philippe Carlier; man sagt, es sei ihm ein Ministertitel bestimmt.

Beim gestrigen Empfang im Elysée glänzten die Legitimisten wieder durch ihre Abwesenheit, Damen waren wenige zugegen; unter den Anwesenden aber war Madame Lehon unstreitig die Schönste; auffallend war, daß sie, wie die Damen des vorigen Jahrhunderts, Mouchen trug und ihr reiches Blondhaar stark gepudert hatte. Viel glänzender war am Montag eine Gesellschaft bei dem belgischen Gesandten, dessen Gemahlin für ein Muster von Geschmack angesehen werden kann. Dort bemerkte man die Herzogin von Soto-Mayor, die Fürstin Kallimachi, die Gräfin Hatzfeldt, die Gräfin Moltke, General Lahitte mit seiner schönen Tochter, Madame Soleille, die reizende Amerikanerin Mad. Ridgway, die Gräfin von Pralormo, Madame de Paiva und viele andere. Diese Soirée war eine der glänzendsten der Saison.

Man versichert, es wären im Ganzen nicht mehr als 50 Deputirte bei der Gratulationscour im Elysée-Palast erschienen. Man verdenkt es dem Präsidenten sehr, daß er die Repräsentanten der französischen Akademie zuletzt empfangen hat, da die Akademie als Vertreterin der Wissenschaft früher stets den Vorrang hatte.

Hr. Achille Fould wird in den nächsten Tagen im Finanzministerium einen glänzenden Ball geben. Heute verhandelt er mit d'Argout, Rothschild und andern Finanzmännern über eine neue Staatsanleihe von 250 Millionen.

Nach dem „Droit" hat ein Mensch, Namens Aymet, 2 junge Mädchen durch vergiftete Neujahrskuchen zu tödten versucht. Die Mädchen theilten von dem Kuchen anderen Personen mit, und so erhielten etwa 14 Personen von dem Gift; doch ist, da zeitig Aerzte gerufen wurden, keine dieser Personen gestorben.

Die Bankübersicht vom 3ten d. ist zufriedenstellender als seit langer Zeit. Es ist endlich gelungen, den Baarvorrath um 3½ Millionen auf 431 Millionen zu reduciren, doch ist andererseits der Notenumlauf um 12½ Millionen auf 449½ Millionen gestiegen. Auch die Portefeuilles haben sich durch die starken Umsätze, die der Jahresschluß erheischte, um 6½ Millionen vermehrt. Das Guthaben des Schatzes hat sich um 3 Millionen auf 72 Millionen verringert, indeß ist die Zahlung des Rente-Semesters schon sehr vorgeschritten.

— Die Nationalgarde von Paris hat durch die Februar-Revolution eine völlige Umwälzung erlitten. Im Februar zählte die Nationalgarde 58,000, unter der provisorischen Regierung 241,884 Mann. Jetzt zählt sie nur 100,585, also 42,000 Mann mehr als unter der Juli-Dynastie und 141,000 weniger als unter der provisorischen Regierung. Die zweite Legion, 13,491 Mann stark, nimmt den ersten Rang ein, die neunte, 3504 Mann stark, ist die schwächste. Die Nationalgarde zerfällt in 12 Legionen und kostet der Stadt Paris 1,081,129 Fr. Das Budget von 1848, wie es im Jahre 1841 geregelt war, hatte nur 873,064 Fr. dafür ausgesetzt.

— Herr von Lamartine wird dieser Tage in Paris erwartet. Sein Gesundheitszustand soll ihm das Erscheinen in der Kammer jetzt erlauben.

— Aus Gibraltar wird gemeldet, daß mehrere englische Schiffe, die von Lissabon gekommen, dem Admiral Parker in der Levante nachgeschickt worden seien. Daraus wird auf den ernsten Standpunkt geschlossen, den die orientalische Frage noch immer einnehme.

— Die Patrie meldet: „General Pacheco y Obes, außerordentlicher Gesandter der Republik Uruguay bei der französischen Republik, wird dem Minister- und dem Kammerpräsidenten ein Memorandum einreichen, um der gesetzgebenden Gewalt die Lage seines Landes auseinanderzusetzen und um im Namen der Regierung von Montevideo die Erlaubniß zu verlangen, daß er eine Legion durch Anwerbung von Freiwilligen aus der Mobilgarde und den ausgedienten Soldaten bilden dürfe."

— Ein radikales Blatt versichert, Lord Normanby bemühe sich, L. Napoleon in ein anti-russisches und anti-österreichisches Bündniß mit England und Preußen hineinzuziehen; die Legitimisten aber seien einem Bündnisse Frankreichs mit England durchaus entgegen, weil letzteres ohne Umstände jede Revolution und jede neue Regierung in Frankreich anerkannt habe. Laroche-Jacquelein soll in dieser Beziehung neulich geäußert haben: „England erkennt Alles an, was das Festland ruiniren kann. Es ist überall revolutionair, um daheim conservativ sein zu können."

### Großbritannien.

** **London**, den 4. Januar. Die toryistische Presse will wieder wissen, daß in nächster Zeit eine Cabinetsmodifikation stattfinden werde. Der Lord-Lieutenant von Irland, Lord Clarendon soll, nach diesen Nachrichten, das Ministerium im Parlament unterstützen, der Graf von Carlisle dem Lord Clarendon als Lord-Lieutenant von Irland folgen.

Die Times will wissen, daß, um Ersparnisse im Staatshaushalt zu machen, künftig nur vier Lords der Admiralität ernannt werden würden.

Als am Neujahrstage die neuen Schifffahrtsgesetze in Kraft traten, zogen zu London, Liverpool, Bristol, Portsmouth u. s. w. viele Schiffe die Trauerflagge am halben Maste auf.

John O'Connel hat wirklich seinen Wählern in Limerik angezeigt, daß er sie nicht mehr im Parlamente vertreten werde, er habe nicht mehr die Mittel dazu. Er wird seine Advocatengeschäfte wieder übernehmen.

Vorgestern brannte der Brunswickpallast in Belmont-Terrace gänzlich nieder. Die alte Residenz des Herzogs von Braunschweig war gegenwärtig nur von den Familien einiger Polizeidiener bewohnt. —

* In einer Correspondenz der A. Z. heißt es: Ueber auswärtige Anliegen schreibe ich nichts. So lange Lord Palmerston im Amte bleibt, kann ein Engländer nur die eine Hoffnung hegen, daß der verderbliche Einfluß dieses Ministers auswärts paralysirt und unmächtig sei; und dies ist dermalen ziemlich allgemein der Fall.

Zwischen der englischen und der portugiesischen Regierung ist eine ernstliche Differenz wegen einer Erbschaft, welche die portugiesische Behörde einem englischen Unterthan, Hrn. Croft, nicht auszahlen will, entstanden.

Die mit dem 1. Jan. in Kraft getretene neue Navigations-Akte enthält folgende Bestimmungen hinsichtlich des Küstenhandels. 1) Keine Güter oder Passagiere dürfen in anderen als in englischen Schiffen längs der Küste von einem Theile des vereinigten Königreichs zu einem anderen oder von dem vereinigten Königreiche nach der Insel Man, oder umgekehrt von der Insel Man nach dem vereinigten Königreiche befördert werden. 2) Nur in englischen Schiffen dürfen Güter oder Passagiere von den Inseln Guernsey, Jersey, Alderney und Sark nach dem vereinigten Königreiche und umgekehrt von dort nach den genannten Inseln gebracht werden. 3) Dieselbe Bestimmung findet für die Schifffahrt zwischen den 4 erwähnten Inseln statt. 4) Die Küstenschifffahrt der einzelnen britischen Besitzungen in Asien, Afrika oder Amerika ist ebenfalls auf britische Fahrzeuge beschränkt. 5) Die Königin kann durch einen Beschluß im Geheimen Rathe den Verkehr zwischen benachbarten Colonieen oder ihren Küstenhandel regeln, wenn darauf angetragen wird. Der Küstenhandel Indiens soll durch den General-Gouverneur Indiens geregelt werden. Mit Ausnahme dieser Bestimmungen findet keine Beschränkung der Schifffahrt statt.

### Italien.

= **Turin**, den 30. Dezember. Die Deputirtenkammer hat ihren Präsidenten gewählt; es ist erstaunlich, was unsere Conservativen muthig sind! sie haben es wirklich gewagt den Ritter Pinelli zum Präsidenten zu wählen, obgleich dieser armselige constitutionelle Phrasenmacher bei den geehrten Herren Demokraten für einen, man lache nicht, für einen Aristokraten gilt. Eine wahrhafte Komödie aber führte der würdige Marquis Lorenzo Pareto dieser Tage auf, dieser ewig gelangweilte, blasirte Lebemann hatte sich seit einiger Zeit in den Strudel der demagogischen Bewegung geworfen, wurde, weil bei unsern Revolutionairs, so seltsam das klingen mag, ein hoher Adelstitel immer noch eine bedeutende Geltung hat, Präsident der Deputirtenkammer und ein Haupt der Demagogie. Jetzt sieht dieser würdige Mann, daß er nicht wieder zum Präsidenten gewählt wird, was thut er? Er läßt einen offenen Brief an seine Wähler abdrucken, in welchem er erklärt, er lege sein Mandat nieder, weil seine Gegenwart in der Kammer Zwistigkeiten erregen könne! Er bringt dem Vaterlande dieses Opfer, welche Großmuth! und das sechste Wahlcollegium v. Genua muß noch ein Mal wählen!

In Rom starb am 26. December der bekannte Fürst D. Masseo Babarini Colonna di Sciarra im Alter von 79 Jahren.

### Spanien.

* **Madrid**, den 27. December. Die Patrie zeigt an, daß an Stelle des Generals Claveria der General Pavia zum Gouverneur und Generalcapitain der Philippinischen Inseln ernannt worden sei. Im Clamor Publico liest man folgende Schilderung des gegenwärtigen Zustandes der hispanischen Monarchie: Die Lage des Landes ist trostlos, nach 40 Jahren Krieg und Revolution befinden wir uns genau in derselben Lage, wie 1808 vor der französischen Invasion, während die andern Völker mit Riesenschritten vorwärtsgehen, bleiben wir stabil. Die Distance, die unsere Civilisation von der der übrigen Nationen Europa's trennt, wird täglich größer. Ohne Straßen, ohne Kanäle, ohne Handelsfreiheit können wir an keine Besserung unserer Zustände denken u. s. w. Das Gemälde ist grau in Grau gemalt, es steht nicht besonders um Spanien, aber Frankreich und die andern Staaten können sich wahrhaftig auch ihrer hohen Civilisation und ihres Glücks seit 2 Jahren nicht mehr rühmen. Der König Dom Franz macht Vorbereitungen zu einer großen Jagd im Escurial und Rio-Frio. Er wird einige Tage dort zubringen. Die Symptome der Schwangerschaft der Königin Isabelle treten immer stärker hervor und Ihre Majestät sieht sich fast immer genöthigt, das Zimmer zu hüten. Die Staatsgemächer für die Infantin Luise und ihren Gemahl den Herzog von Montpensier werden im Schloß in Bereitschaft gesetzt. Man will für gewiß wissen, daß Don Fernando Artila zum Gouverneur von Barcellona ernannt worden sei und daß derselbe den Belagerungszustand dort sofort aufheben werde. Der Pallastintendant Graf Pino-Hermosa hat die Ordenskette des goldenen Vließes erhalten. Der Vicepräsident des Königlichen Rathes Don Evariste Perez de Castro ist gestorben und an seine Stelle der spanische Ambassadeur zu Wien Herzog von Gor ernannt worden. Die Exaltados sind wüthend über diese Ernennung und wollen nicht daran glauben, obgleich sie ziemlich sicher ist.

### Schweiz.

□ **Von den Ufern des Leman**, 1. Jan. [Flegeljahre und „Anleihen."] In der letzten Sitzung des National-Raths hat eines jener Ereignisse stattgefunden, die, unbedeutend an und für sich, mehr als andere beweisen, welcher Geist die Behörden der Schweiz beseelt. Der altherbrachten diplomatischen Artigkeit gemäß, läßt Se. Maj. der König von Hannover der schweizerischen Regierung die Geburt einer Prinzessin seines königlichen Hauses anzeigen. Diese Mittheilung wird im National-Rath gemacht und von der ganzen Versammlung mit beleidigendem Gelächter aufgenommen. Es ist anzunehmen, daß der König von Hannover und die übrigen Souveräne, benachrichtigt von dieser Flegelei, sich in's Künftige hüten werden, eine solche Artigkeit gegen die Schweiz zu zeigen. — Glaubt man durch solche knabenhafte Ungezogenheiten sich des Wohlwollens der auswärtigen Mächte zu versichern? Der König von Hannover seinerseits wird sicher Nichts verlieren, wenn er dem Glück entsagen muß, die Schweiz wie andre civilisirte Staaten zu behandeln!

Die Conseils haben sich getrennt und bis zum 4ten April vertagt, sie haben Nichts gethan, gar Nichts, sie haben nicht einmal Zeit gehabt, die Petitionen der armen Freiburger zu lesen, die durch eine willkürliche Acte ihrer radikalen Regierung ihres Besitzes beraubt worden; eine kleine Anzahl von Familien ist von den hochmögenden Herren verurtheilt worden, eine Summe von etwa 600,000 Thalern zu zahlen, weil sie dem Sonderbund günstig waren. Kein Richter hat sie verurtheilt, kein Gesetz sie verdammt, die reine Willkür der regierenden Demokraten. Um zum Unrecht noch den Hohn zu fügen, nennt man diese Acte der Willkür: Amnestie, die Geldstrafe aber: Anleihe. Die Anleihe ist erzwungen, der Senat zahlt keinen Pfennig Zinsen, steht auch für die Wiederbezahlung nicht ein und bestimmt auch keinen Termin derselben. Eine schöne Anleihe! Bis zum 4. April wird sich die Freiburger Regierung längst in Besitz der 600,000 Thlr. gesetzt haben, und „selig sind die Besitzenden!" Zu Luzern werden alle Mitglieder des Groß-Raths, die 1847 für den Sonderbund votirt haben, vor dem radikalen Tribunal verfolgt. Die Bundesbehörde selbst verfolgt die Chefs des Sonderbundes und hat wirklich die Forderung an die französische Regierung gestellt, Hrn. Guizot in dieser Sache zu vernehmen, vielleicht wird man auch an Preußen und Oesterreich diese Forderung stellen und die Herren v. Metternich und v. Canitz vor Gericht laden. — Das Berner Gouvernement hat noch immer die Gesetze gegen die Flüchtlinge nicht in Ausführung gebracht!

### Niederlande.

0 **Gravenhaag**, 2. Jan. Die erste Kammer der Generalstaaten beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Budget des Auswärtigen, dann brachte Hr. van Burenbrook die Angelegenheiten Limburgs zur Sprache; er hob namentlich den Unterschied zwischen Luxemburg und Limburg in ihrer Stellung zur neuen interimistischen Centralgewalt in Frankfurt hervor und zeigte sich für diese neue Behörde nicht besonders eingenommen. Der Minister des Auswärtigen sagte, die Anerkennung dieser neuen Bundesbehörde könne nicht zweifelhaft sein, da sie unmöglich mehr Verpflichtungen auflegen könne, als der alte Bund.

Die Provinzialstände von Nordbrabant und Geldern haben die Distrikts-Commissionen abgeschafft.

### Belgien.

‡ **Brüssel**, den 5. Januar. Die Spalten unserer Zeitungen sind mit den längern und kürzern Reden gefüllt, die von den Corporationen bei der Gratulationscour dem Könige gehalten worden sind. Heute Mittag wird die feierliche Beerdigung des Feldmarschallieut. Grafen von Woyna, Minister Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich am hiesigen Königl. Hofe, mit großer Pracht stattfinden. Dem Leichenwagen folgen: die Familie des Grafen, das Personal der österreichischen Legation, das diplomatische Corps, unser Staatsministerium, die Beamten des Königl. Hauses, die Gouverneurs der Provinz, der Burgemeister und die Schöppen, der Generalstab der Armee und die Freunde des Entschlafenen. Die Zipfel des Bahrtuches werden tragen Se. Excellenz der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Generallieutenant Baron Prisse und zwei Mitglieder des diplomatischen Corps. Alle Theilnehmer am Leichenzuge haben in großer Uniform zu erscheinen. Seit vorgestern trauert unser Hof um Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Ferdinand von Este.

## Kammerbericht.

### Erste Kammer.

In der ersten Kammer wurde heute das Gesetz vom 9. Februar 1849 über „Errichtung von Gewerbegerichten" angenommen.

### Zweite Kammer.

**Berlin** den 7. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer legte der Handelsminister v. d. Heydt einen Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Bergrechts vor. Nach dem Entwurf sollen die Abgaben vom Bergbau ermäßigt, resp. gleichmäßig erhoben werden. Die Vorlage wird einer besondern Commission zugewiesen.

Der Minister des Auswärtigen v. Schleinitz legt den wegen Abtretung der Fürstenthümer Hohenzollern an Preußen geschlossenen Vertrag zur Genehmigung der Kammern vor. Der Vorlage ist eine Denkschrift zur Darlegung des Sachverhältnisses beigefügt. Eine besondere Commission von 14 Mitgliedern wird die Vorprüfung des Gegenstandes übernehmen.

## Berliner Börse.

Den 5. Januar. Der erste Tag dieser Woche war der letzte des verflossenen Jahres; wir müssen also seiner, zumal als den Liquidationstag für den Dezember, besonders erwähnen. Im Ganzen zeigten sich, namentlich in den Speculationseffekten, noch manche undisponirte Stücke, so daß mehrere derselben einen Rückgang erfuhren, während einige andere, vorzüglich die solideren, zum Theil etwas besser bezahlt wurden. Mit dem neuen Jahre stellten sich zwar durch die zu dieser Zeit stets vorkommenden Kapital-Anlagen die Course im Allgemeinen, zum Theil sogar bedeutend, höher, doch fehlte der regere Verkehr, der um diese Zeit stets einzutreten pflegt, gänzlich, auch that die Spekulation nichts, ihn zu beleben, so daß die günstigere Stimmung eigentlich nur ein oder zwei Tage dauerte und das Geschäft schon gestern, besonders aber heute wieder eine entschieden flaue Richtung annahm.

Wir müssen bekennen, daß wir uns darüber nicht wundern; keiner von uns wird läugnen können, daß er das neue Jahr mit banger Beklommenheit und nicht mit dem freudigen Muthe angetreten hat, mit dem wir das verflossene zur Zeit begrüßten.

Mit festem Vertrauen und gläubigem Muthe blickten wir vor einem Jahre zu unseren November-Ministern empor, Handel und Gewerbe hatten sich an sie und ihre Thaten wie an eine feste Säule gelehnt und der unter dem Drucke des Jahres 1848 verdorrte Kredit hatte daran wieder frische und kräftige Zweige emporgetrieben. Die Empörung wurde überall, wo sie sich zeigte, mit kräftiger Hand von unsrer braven Armee zurückgeworfen, die verheißene Verfassung ist vollendet und dennoch können wir nicht mit freudiger Hoffnung auf die Zukunft blicken! Die Empörung wurde unterdrückt, aber nicht vernichtet, da die Empörer unbestraft oder freigesprochen ihr Haupt frecher wie je emporheben und, den Gerichten und ihren Urtheilen hohnlachend, fortfahren das Land zu unterwühlen und die Vorbereitung zu neuer Schilderhebung nicht einmal verdecken; die Verfassung ist vollendet, aber sie befriedigt keine der Parteien, nicht einmal die, die sie gemacht haben, da sie weder die Krone gegen die darin angebahnten Uebergriffe falscher Freiheit deckt, noch die Rechte und das Eigenthum der ruhigen und friedfertigen Unterthanen schützt. Es bedarf keines weiteren Kommentars, als nur einer einfachen und klaren Ueberblickung der Verhältnisse, um sich bewußt zu werden, daß wir uns nicht unwahrscheinlich am Vorabende ernster Ereignisse befinden und die vielen umlaufenden Gerüchte eines nahen Ministerwechsels sind der beste Beweis, daß Regierung und Volk sich in gleicher Unbehaglichkeit befinden.

Die Börse fühlt dies nicht minder, zumal da bei ihr noch besondere Interessen berührt werden. Die Vorlagen des Finanzministers können nur gemißbilligt werden, unsere Finanzlage ist zwar keine blühende, aber immer noch günstig gegen die anderer Länder; indeß das Land ist in Verlegenheit und darum ist es nothwendig und verständig, durch eine weise Benutzung des noch guten Kredits des Landes nicht nur dieser Verlegenheit zu steuern, sondern auch der Regierung die Mittel zu gewähren, die Lage des Landes wieder zu verbessern; fehlerhaft und dem Lande verderblich ist es aber, um eine Benutzung des Kredits zu vermeiden, ihn zu untergraben u. sich dadurch nicht nur wieder neuere und größere Verlegenheiten zu bereiten, sondern auch sich für die Zukunft die Mittel zu zerstören, sich denselben auf eine angemessene Weise zu entziehen. Wie wenig ferner die Handlungsweise des Handelsministers bei Unterstützung der Eisenbahn-Gesellschaften von der Börse gebilligt wird, ist zu bekannt, als daß es hier einer Wiederholung bedarf. Den Rath erfahrener Gewerbtreibender bei den Regierungsgeschäften benutzen, ist weise und lobenswerth, ihnen selbst aber die höchsten Posten anvertrauen, gefährlich; der Chef eines Handels-Ministeriums darf nie vergessen, daß er aufgehört hat, Chef eines Handels-Hauses zu sein, und das muß doch zuweilen recht schwer sein! —

Vom 2. d. M. ab wurden sämmtliche Actien (Eisenbahn- und Bank-Actien) ohne Vergütung des vorjährigen Dividendenscheines gerechnet, weshalb die Course derjenigen, bei denen man gar keine oder doch eine geringere Dividende als 4 % erwartet, an diesem Tage höher, der wenigen aber, die auf mehr als 4 % rechnen lassen, verhältnißmäßig niedriger notirt wurden.

Die Coursveränderungen dieser Woche waren etwa folgende:

Fonds: Freiwillige Anleihe 106½ a 107 a 106¾, Staatsschuldscheine 88½ a 89½ a 89, Prämienscheine 101½ a 102¼, Stadt-Obligationen 105 a 106 a 105¾, Bankantheile zum ultimo December 92¾ a 93½ und in diesem Jahre 93½ a 94 a 93¼. Russ. Anleihe 111 a 111¼. Schatz-Obligationen 80 a ⅞ a ⅛. Certificate Lit. A. 93¾ a 94¾ a 94½. —

Prioritäts-Actien: Bergisch-Märkische 100 a ¾ a ½, Anhalt 95 a 96¼, Hamburger 99¾ a 100⅜, 2ter Em. 97⅞ a 98½, Potsdam-Magdeburg. 4 % 93¼ a 95, 5 % Lit. D. 99¾ a 100¼, Niederschles. 4 % 95 a 96¾ a 96, Thüringer 98¼ a 99⅜ a ¼, Steele-Vohwinkel 96 a ⅛, Rheinische 4 % 86 a 88½, die übrigen wenig verändert.

Eisenbahn-Actien: Bergisch-Märkische durch Verkäufe zum Ultimo von 40¼ a 39, ohne Dividende von 41 a 46 a 44½, Anhalter 89½ a 90 a 89⅓. Hamburger 81½ a 80½, also selbst ohne den vorjährig. Coupon nicht höher. Potsdam-Magdeburger mit Coupon 68 a 67¼ a ¾, ohne 69½ a 70¼ a 68½. Stettiner 107½ a 108¾. Köln-Minden 95¼ a 96¾ a 95½. Düsseldorfer 77 a 78. Niederschlesische 84½ a 85½ a 85. Oberschlesische mit Dividende Lit. A. 109¼ a 109, Lit. B. 106 a ½, ohne Dividende Lit. A. 107¼ a ¾, Lit. B. 104¾ a 105. Rheinische mit Coup. 41 a ½, ohne 46 a 47½ a 47. Stargard-Posen 84¼ a 85¾ a 84¾. Thüringer mit Coupon 63, ohne 65½ a 68¼ a 66½. Wittenberge 60½ a 61¾. Cracau-Oberschlesische 69 mit Dividende a 69½ ohne diese. Fr.-W.-Nordbahn von 45⅛ a 44¾ am Ultimo, eröffneten auf die Nachricht, daß für die Frankfurter Börse die Usance ohne laufende Zinsen eingeführt sei, am 2ten 42¾, gingen wieder bis 43½ und wurden heute zu 41⅞ a ½ a 42 gemacht. Halberstädter mit Dividende zu 145, ohne zu 141 offerirt. Steele-Vohwinkel mit Coupon 30, ohne 34 B. Cosel-Oderberg 63½ mit, 64¾ ohne Coupon.

Von Wechseln notiren Amsterdam k. S. ¼ %, desgl. l. S. ⅛ % niedriger, Hamburg in l. S. und Augsburg bleibt ⅛ %, Wien ½ %, und Petersburg ¼ % höher gefragt, die übrigen unverändert.

Am Schlusse des abgelaufenen Jahres stellten sich gegen Schluß des Jahres 1848: Staats-Schuldscheine und Russ.-Engl. Anleihe 9 %, Poln. Schatz-Obligationen und Certificate Lit. A. 11 % höher, Bankantheile dagegen bleiben ganz unverändert. Die currenteren Prioritäts-Actien notiren um 7 bis 9 % höher, während die meisten Eisenbahn-Stammactien 12 bis 18 % höher schließen, Anhalter und Potsdam-Magdeburger aber nur 7 bis 8 %, Fr.-W.-Nordbahn sogar nur 5 % höher bleiben, eine Cours-Erniedrigung erfuhren nur Rheinische und Bergisch-Märkische, und zwar die ersteren um 10, die letzteren um 20 %, da sich die davon gehegten Erwartungen nicht bestätigten.


## Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)


Hohe Minister!

Das Geschrei des Aufruhrs über die Berufung des Ministerii Brandenburg-Manteuffel ist nunmehr verstummt, und die beiden ruhmreichen Titelnamen desselben gelten nicht mehr als Inbegriff dessen, was der Partei der Auflösung zur Zeit als hassenswerth und vernichtungswürdig erschien. Denn jene Partei zwar ist dieselbe geblieben, die sie am 9ten November des Jahres 1848 war, aber die Männer, durch deren hohen Muth das unheilvolle Begehren derselben bewältigt war, haben den Weg ihres begonnenen Heldenlaufes gewandt.

Wir rühmen uns noch jetzt, daß wir zu den ersten gehörten, die dieses Ministerium mit Freude und mit Segenssprüchen begrüßt haben, denn wir hatten Grund, zu erwarten, daß die Namen des 9ten November für alle Zukunft nur da zu finden sein würden, wo dem Götzendienste eines verbrecherischen Zeitgeistes ein Ende gemacht, wo dem Triumphe des Rechts und der Gerechtigkeit nur Bahn gebrochen werden sollte; wir haben diesem Ministerium in diesem Glauben, ohne zu fragen „wie weit" und „wogegen" Leib und Gut zur Verfügung gestellt; wir haben auch da noch in dankbarer Treue festgehalten an ihm, als es — wer hätte es sich nicht gern so erklärt — in liebevoller Milde den Irrthümern und Verkehrtheiten einer eben gebändigten wilden Vergangenheit nachsichtsvolle Rechnung trug; wir haben getragen, geduldet und gehofft — aber wir haben uns getäuscht. Das Ministerium Brandenburg-Manteuffel hat selbstentschlossen und selbstbewußt die Grundsätze der von ihm selbst siegreich bekämpften Revolution acceptirt und durch Nichtachtung des Rechts Hand angelegt, die Grundfeste zu zerstören, auf denen die Größe unseres Vaterlandes beruht!

Ueber die Beweggründe zu dieser Thatsache richten wir nicht, aber die Thatsache selbst bildet für uns das Ziel, an dem unsere Wege und die Wege dieses Ministeriums auseinander gehen. Uns gelten seine jetzt betretenen Pfade als Pfade des Abgrunds. Denn für uns giebt es nur Eine Weisheit, das ist die, welche niemals mit dem Gewissen in Zwiespalt geräth; für uns giebt es nur Eine Freiheit, daß ist die, welche mit dem Rechte unverrückt Hand in Hand geht.

Und deshalb sagen wir, in dem Sinne, den das konstitutionelle Staatswesen der Sache giebt, öffentlich hiermit dem jetzigen Staatsministerio ab! —

Wir werden nach dieser Erklärung, und nachdem wir trauernd so die Grenze bezeichnet haben, durch welche wir fortan von dem hohen Ministerio geschieden sind, um desto kräftiger und offener das Gute stützen und fördern, von dem die fernere Thätigkeit desselben begleitet wird; aber wir dürfen nun auch, nachdem die frommen Bande, mit denen uns der 9. November umschlungen hielt, gelöset sind, desto unbefangener und getroster dem Unrecht und dem Verderben entgegentreten, welches dem Bunde, den die Macht mit der Willkühr schließt, überall stets ohne Ende entsteigt.

Möge der Genius unseres Vaterlandes — und die Hoffnung lassen wir nicht — das Unrecht, das ihm geschieht, in Segen verwandeln, wir aber dürfen um unserer Ehre und um unseres Gewissens willen nicht mitziehen an dem Seile derer, die Unrecht thun, damit Gutes daraus hervorgehe; möge es dem hohen Ministerio — und wir wünschen dies — auch in seiner jetzigen revolutionairen Stellung nie an Muth und Macht gebrechen, die in furchtbarer Nähe lauernden Geister des Verderbens im Bann zu halten, wir aber müssen mit reinen Händen die Zukunft erfassen, die unseres Landes harrt. Und wenn die Weisheit des Tages auch eine Zeit lang den unbegehrenswürdigen Triumph des Scheines für sich hat, so wird als ächt und stichhaltig sich doch nur die Weisheit erzeigen, der wir dienen, und die enthalten ist in dem Wort: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber das Unrecht ist des Landes Verderben.

Genthin, den 15. Dezember 1849.

**H. v. Schierstädt** — Dahlen. **v. Brauchitsch** — Schartenke. Freiherr **v. Plotho** — Zerben. Baron **v. Plotho** — Parey. **v. Byern** — Parchen. **v. Ostau** — Dretzel. **v. Britzke** — Warchau. **v. Britzke** — Demsin. **von Katte** — Wilhelmsthal. Graf **Wartensleben** — Carow. **Schulz**. **W. v. Münchhausen**. **H. v. Nathusius** — Hundisburg. **Nickert** — Burg Ziesar.

Eine an die Abgeordneten von Gerlach und Stahl gerichtete Dank- und Vertrauens-Addresse hat in hiesiger Gegend zahlreiche Unterschriften gefunden und ist am 23. v. M. an die genannten Herren abgesendet worden.

— **Aus Schlesien**. Ein durch und durch gediegener Charakter buhlt nicht um Volksgunst, es genügt ihm, wenn ihm die Achtung der Guten zu Theil wird, und diese wird ihm stets gewiß sein. Das Jahr 1848 zeigte uns entgegengesetzte Charaktere, denen es eben nur um die Gunst der großen Masse zu thun war; deshalb suchten sie durch pomphafte Reden, wenn sie auch gehaltlos waren, auf die weniger urtheilsfähige Volksmenge einzuwirken; sie bedienten sich bei jeder Gelegenheit gewisser, sehr bekannt gewordener Schlagwörter. Sie wurden indeß schnell abgenutzt, man glaubte ihnen nicht mehr. Und dennoch versucht man ähnliche Reden auch im Ablaufe des Jahres 1849. — Man lese nur den Vortrag des Abgeordneten des Reichenbach-Waldenburger Kreises, Herrn Baron von Ende in der 62. Sitzung der preußischen hohen zweiten Kammer.

Aus derselben geht mindestens hervor: daß der Herr Abgeordnete im Kreise wenig orientirt sein muß. Wenn derselbe behauptet, daß die Zahl der an die Gutsherrschaft zu leistenden Abgaben wahrhaft Legion sei, die unter den lächerlichsten Namen vorkommen, daß sie erst nach der durch Friedrich den Großen erfolgten Occupation von Schlesien wegen der Kanonsfreiheit auferlegt worden ꝛc., so ist dies mindestens eine Phrase, um sich bei einer gewissen Klasse seiner Wähler beliebt zu machen. Denn als Landrath des einen dieser Kreise sollte er wissen, daß der in Rede stehende Theil von Schlesien erst seit 1763 vollständig zu Preußen gehört, daß aber die herrschaftlichen Abgaben schon längst vor dieser Zeit nachweislich zu entrichten gewesen sind. Er nennt in dieser Rede auch die Abgaben unter 7 Bezeichnungen, es ist aber wohl nicht eine darunter, welche ein vernünftiger Mensch mit lächerlich bezeichnen dürfte; sie haben unverkennbar das Merkmal von Grundabgaben. Er nennt sie Spinner-Abgaben; er sollte aber wissen, daß es gleich ist, wer ein belastetes Grundstück erwirbt, ob Kapitalist oder Spinner; die auf dem Grundstück haftenden Lasten können dadurch weder vermehrt noch vermindert werden.

Der Herr Abgeordnete scheint zu bedauern, daß von einer auf 41 Thalr. abgeschätzten Stelle 4 Thlr. 20 Sgr. Abgaben zu entrichten sind; er sollte aber wissen, daß eben dieses Grundstück nur deshalb auf 41 Thlr. geschätzt worden, weil 4 Thlr. 20 Sgr. Abgaben darauf lasten; und wenn dieses Grundstück nur für diese jährlichen Abgaben früher umsonst ausgethan worden ist, so ist der Werth des Grundstücks seit jener Zeit um 41 Thlr. gestiegen.

Wenn es daher dem Herrn Abgeordneten um Wahrheit zu thun ist, so möchte er sich jedenfalls vorher genau informiren und die Sache dann wahr und sachgemäß vortragen. —

**An die Abgeordneten des Fürstenthumschen und Belgarder Kreises zur ersten und zweiten Kammer, die Herren v. Gerlach, v. Kleist-Retzow und v. Hellermann.**

Geehrte Herren!

Sie haben Ihre Vota bei den Verhandlungen der Kammern stets nur für Wahrheit und Recht abgegeben. Sie haben dadurch ebenso gegen die doctrinairen Schwindeleien als die sogenannten zeitgemäßen Concessionen wacker angekämpft, unserm staatlichen Hause ein festes und sicheres Fundament zugedacht, der wahren Freiheit Rechnung getragen — der Freiheit, welche die Rechte der Einzelnen und dadurch der Gesammtheit achtet. Wenn auch Ihre Stimmen und die Ihrer Gleichgesinnten oft unerhört geblieben sind, so sind sie doch nicht umsonst abgegeben — sie haben einen guten Samen ausgestreut, der über kurz oder lang wohl aufgehen wird — denn nur das Rechte wird bestehen. — Sie haben ferner Zeugniß abgelegt, daß es noch Männer in unserm Vaterlande giebt, die das wahre Rechtsbewußtsein und den Muth haben, unbeirrt von dem Geschrei der großen Menge, jede Sache bei ihrem wahren Namen zu nennen, — daß es noch Männer giebt, die das Vaterland vor den unglücklichen, nun bereits sechszigjährigen gallischen Experimenten und deren Nachäffung bewahren und dasselbe nur in gerechter Beachtung der göttlichen, stets unveränderlichen Vorschriften und mit sorgsamer Pflege der angestammten Gefühle für Glauben — Recht und Treue zur naturwüchsigen Fortbildung geleiten möchten. Wenn Ihnen nun auch, geehrte Herren, Ihr Selbstbewußtsein der schönste Lohn für Ihre vaterländische Treue sein wird, so verschmähen Sie es doch nicht, daß Gleichgesinnte Ihnen ihr „macte!" zurufen, und so vergönnen Sie es in diesem Sinne dem unterzeichneten Vereine, daß Ihnen derselbe zu seiner eigenen Genugthuung seinen ganz gehorsamsten Dank für Ihre Leistungen in den Kammern ausspricht.

Cörlin, den 22. December 1849.

Der Verein zum Schutz des Eigenthums und zur Förderung des Wohls aller Volksklassen.

## Ein Rechnungsführer,

der auch der Landwirthschaft und der Polizeiverwaltung kundig, mit den vortheilhaftesten Zeugnissen versehen und zum Vorstand des Bureaus oder der Kasse einer größeren Besitzung besonders qualificirt ist, wird zum Engagement zu Marien d. J. bestens empfohlen.

Näheres wird auf portofreie Anfrage in der Expedition dieser Zeitung oder unter der Adresse s. t. poste restante Bärwalde in Pommern ertheilt. —

Une Dame de la Suisse française désire trouver un emploi pour Pâques près de jeunes enfans ou de jeunes demoiselles, pour leur enseigner sa langue.

S'adresser franco A. V. poste restante à Leipzig.

**In Sachen des Grafen Luckner.**

In Nr. 295. der Neuen Preußischen Zeitung sucht Graf Luckner die Mittheilung unter der Chiffre E. vom 11. December c. als unwahr darzustellen.

Zur Steuer der Wahrheit diene Folgendes:

Der Graf Luckner hat klar und bündig erklärt, unsern armen Mitbrüdern müsse eine Zukunft gegründet, und deshalb müßten die Staatsdomainen an dieselben verschenkt werden.

In Folge dieser und anderer Kundgebungen ist Graf Luckner aus unserem Vereine ausgeschlossen worden.

Berlin, den 20. Dezember 1849.

Das Comitee des Conservativen Vereins in der Oranienburger Vorstadt.

Rietz. v. Cederstolp. Hofmann. C. G. v. Puttkammer. Behrendt. F. Löter. Kölker.

**Pyrmont.**

Das dahier an der Haupt-Allee belegene Caffeehaus, so wie die Conditorei daselbst, sollen, da in dem ersten Verpachtungstermine kein annehmliches Gebot geschehen ist,

Montag den 25sten Februar d. J.,
Morgens 11 Uhr,

vom 1. Mai a. c. an auf 6 nach einander folgende Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können jederzeit bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden, auch wird Abschrift derselben gegen die Gebühr ertheilt. Auswärtige Pachtliebhaber müssen sich im Termin über ihr Geschick und Vermögen genügend ausweisen, auch wird bemerkt, daß das zu den Pachtungen gehörige meist vollständige Inventar dem Pächter gegen Zahlung des Taxationswerths oder gegen Caution übergeben wird.

Pyrmont, am 3. Januar 1850.

Fürstlich Waldeckisches Oberrent-Amt.
A. Schreiber.

**Eine sehr geübte Lehrerin des Englischen,** welche gründlichen Conversations- und grammatischen Unterricht ertheilt, wünscht noch einige Stunden zu besetzen. — Zu näherer Auskunft sind erbötig:
der Prediger **Souchon**, Oranienstraße 108, und die Redaktion dieser Zeitung, Dessauerstraße 5.

## Rheinische Eisenbahn-Actien.

Die Abstempelung von Rhein. Eisenbahn-Stamm-Aktien, Behufs Ausreichung der neuen 2ten Serie Dividendenscheine, erfolgt bei mir in den Vormittagsstunden gegen Erlegung von 3 Sgr. pro Actie und Einreichung eines nach der Nummernfolge geordneten, datirten und unterschriebenen Verzeichnisses der einzureichenden Stamm-Aktien.

Berlin, den 26sten December 1849.

S. Bleichröder,
Rosenthalerstraße Nr. 44.

## Harmonische Prachtschlittengeläute

nach neuen höchst geschmackvollen Modellen, mit und ohne Roßschweife und Federn und starkem und harmonischem Klang, sind, das Stück von 1 Thlr. an, wieder vorräthig.

**J. Amuel**, Hofmechaniker und Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Königsstr. Nr. 33., Ecke der neuen Friedrichsstr.

Einen neuen Transport **Strasburger Gänseleber-Pasteten, ger. Weser-Lachs** und **delicaten Elb-Caviar** empfing

**Louis Cornand,**
Behrenstraße 1a., Wilhelmsstraßen-Ecke.

**Heute Dienstag** empfiehlt wieder **frische Blut- und Leberwurst**

F. Viquet,
Jägerstr. 41., der K. Bank gegenüber.

Auflage 10,000.

# Kladderadatsch.

Dies geistreichste und beliebteste der Berliner Witzblätter mit Illustrationen, erscheint auch für 1850 regelmäßig wöchentlich, und nehmen die königlichen Postämter, so wie alle Buchhandlungen darauf mit 17½ Sgr. für das Iste Quartal von 13 Nummern an.

Vom Jahrgang 1849 sind noch einige complette Exemplare, elegant in Maroquin gebunden mit Goldstempel, für 2 Thlr. 17½ Sgr. zu beziehen.

Die Verlagshandlung A. Hofmann & Comp. in Berlin.
Unterwasserstraße Nr. 1.

Auflage 10,000.

## Der Bockverkauf

in der aus einer der edelsten Heerden Sachsens entsprossenen und seit 9 Jahren mit größter Aufmerksamkeit gezüchteten Stammschäferei des Prediger Bluth zu Coeselitz bei Pyritz beginnt zum ersten Mal mit dem 3. Januar k. J., und dürften die zu Kauf und Ansicht gestellten Thiere den Erwartungen und Anforderungen der geehrten Herren Interessenten in jeder Weise zu entsprechen geeignet sein.

Coeselitz bei Pyritz, 24. Dec. 1849.

Hentsch, Administrator.

Theilnehmer an einer Italienischen Stunde werden gewünscht. Näheres Niederlagstr. 6. beim Professor Fabbrucci von 2 — 4.

**Engl. Crist. Soda,** so wie beste stärkste **calcinirte Soda** zum Seifekochen und beste **russ. Pottasche** empfehlen in Fässern und ausgewogen billigst

J. C. F. Neumann und Sohn,
Laubenstraße Nr. 51.

## ORTHOPÆDIE.
## Pensions- und Heil-Anstalt

von

**Charl. Gerike**, geb. Wilde,
Berlin Kreuzberg Nr. 2.

Neben den verschiedenen bei mir angewandten Heilverfahren hat die Ausführung geregelter gymnastischer Einwirkungen auf den menschlichen Organismus unter spezieller Aufsicht und Leitung der Herren Aerzte und die organische Entwickelung der betreffenden Körpertheile durch rationelle Leibesübungen in meiner Anstalt zu sehr glücklichen Heilresultaten, besonders auch bei

**Rückgrats-Verkrümmungen**

namentlich in den Fällen, wo diese nicht von spezifischen Knochenleiden herrühren, geführet, weshalb ich mich veranlaßt gesehen habe, die ärztlichen Kräfte meiner Anstalt zu vervielfältigen.

Die innere Heilkunde in ihrem ganzen Umfange, die Chirurgie, die Hydropathie, die Molken- und Brunnenkuren, die Gymnastik ꝛc., und eine auf physiologische Prinzipien sich stützende Mechanik müssen sich zur Heilung der Uebel gegenseitig die Hand bieten, um die möglichst günstigsten Resultate zu erzielen, und in diesem Sinne mit allen sonst erforderlichen Hülfsmitteln ausgerüstet, wird bei mir die Heilung der mir Anzuvertrauenden mit redlichem Eifer erstrebt.

**Der Direktor der Königlichen Klinik, Professor der hiesigen Universität, Herr Dr. Langenbeck, hat die ärztliche Direction meiner orthopädischen Anstalt übernommen. Der Herr Dr. Freund, welcher schon seit Beginn des Instituts demselben seine Thätigkeit widmete und schon seit langer Zeit den wichtigen Zweig der Orthopädie, — die medicinische Heil-Gymnastik — täglich persönlich überwachte, wird in Uebereinstimmung und Gemeinschaft mit dem Medicinal-Assessor Herrn Dr. Göschen, früher in Leipzig, Redakteur der deutschen Klinik, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, dieselbe nach wie vor leiten, so daß demnach diejenigen Heilprinzipien, welche sich unter den seithero angewandten als vorzüglich erfolgreich bewährt haben, nicht allein ferner auch zur Anwendung kommen, sondern noch sehr vervollkommnet werden.**

Durch eine solche Vermehrung der ärztlichen Kräfte wird das Institut jetzt zweifelsohne eine große Vollkommenheit erreichen.

Meine Anstalt bewegt sich in solchem Umfange, daß den Kindern die Beziehung zu den Eltern und das Familienleben, was sie sonst mit dem Eintritt in ein Institut aufgeben und mit Schmerz und Wehmuth vermissen, in möglichst erreichbarem Grade erhalten resp. ersetzt werden soll, vorzugsweise durch eine, jedem Zögling speciell zu widmende mütterliche Sorgfalt und Geselligkeit, im Kreise meiner Familie selbst, indem sich den ganzen Tag die mobilen Patienten im Conversations-Saal und den angrenzenden Familien-Zimmern aufhalten. Demgemäß ist meine Anstalt auch im Innern wie im Aeußern von jeder krankenhausartigen Einrichtung fern gehalten, dagegen findet man bei mir das gemüthliche, gesellige, heitere Beisammenleben, gleich einer zahlreichen Familie, was keinen Eintretenden ahnen läßt, daß er in einer Anstalt sei, was jedes kindliche Gemüth anspricht, und zu dessen geistigem und körperlichem Wohlbehagen, — in Folge dessen aber auch besonders zu einer erfolgreichen Kur und Genesung so wesentlich beiträgt.

Ich übernehme mit Hülfe meiner erwachsenen Töchter die Pflege, Leitung und, wo es dem Alter nach noch erforderlich ist, die Erziehung, wie überhaupt die specielle Sorge für das geistige und körperliche Wohl der mir Anzuvertrauenden. Demzufolge ist auch für Trennung der Kinder beiderlei Geschlechtes, und für den nöthigen Unterricht in jeglicher Art gesorgt.

Bei der paßlichen Lage meines Grundstücks habe ich neben meinem orthopädischen Institut auch eine Einrichtung getroffen zur Aufnahme

**scrophulöser Kinder, Bleichsüchtiger und nervöser Leidender,**

und so dürfte meine Anstalt in vielfacher Beziehung eine segensreiche werden, denn schon immer hatten die Bewohner der Hauptstadt zur Wiederherstellung einer zerrütteten Gesundheit den Kreuzberg zu ihrem Aufenhalt gewählt, und mancher früher schwer Leidende erinnert sich dankbar des wohlthätigen Einflusses, welchen er hier empfangen, und der Heilung, ja in einzelnen Fällen sogar der Lebensrettung, welche ihm hier geworden ist.

Mein Grundstück liegt auf halber Höhe des Kreuzberges in einem terassenförmig aufsteigenden umfangreichen Garten, außerhalb des Dunstkreises der Hauptstadt, von der reinsten Luft umwehet, wie sie keine Vorstadt Berlins, noch weniger die Stadt selbst, in dem Maße gewähren kann. — Die Häuser, welche zur Anstalt benutzt und neuerdings eingerichtet werden, bieten die paßlichsten Räume zur Aufnahme der Kranken dar, und eine der Hauptbedingungen der Kuren, nämlich der möglichst unausgesetzte Aufenthalt in freier Luft, ist durch den Garten mit seinen schattigen Promenaden und Plätzen und durch die Balkons der Häuser vor den Zimmern, welche Balkons noch vergrößert werden, bequem erreicht. Das schönste Berg- und Trinkwasser ist vorhanden. Auch während der Winterzeit werden die nöthigen anregenden belebenden Mittel, Bäder aller Art, Bewegung im Freien bei klarer Winterwitterung ꝛc., ermöglicht.

Die Anstalt also hat für jede Jahreszeit eine normale Lage und Einrichtung zu einem orthopädischen Institute und bietet selbst im Winter alle diejenigen Bedingungen dar, welche zu einer gedeihlichen physischen Erziehung und zur Heilung der an Formfehlern ꝛc. Leidenden, erforderlich sind.

Hier wird der Begriff der Orthopädie,

**welche bekanntlich im weitesten Sinne zu verstehen ist, als die Ueberwachung und Förderung einer gesundheitsgemäßen physischen Entwickelung des kindlichen Organismus, und als Heilung bereits eingetretener kranker Form- und Stoffwandlungen**

zunächst wahrhaft ins Leben gerufen und gestaltet sich zur Thatsache, denn keine einzige der Bedingungen, unter welchen allein der Körper frisch und fröhlich gedeihet, wird hier vermißt werden. Hier müssen Seele und Leib der Kinder, welche meist im Freien, und selbst bei nasser Witterung im Saal mit breiten offenen Thüren, und bei Winterzeit in stets gelüfteten und wieder geheizten Räumen immer in ganz gesunder reiner Luft leben, unter einer treuen weiblichen Pflege kräftig gedeihen. Hier müssen die Bleichen rothwangig, die Mürrischen heiter, die Atrophischen und Nervenschwachen erkräftigt, und der träge in den Drüsen stagnirende Säftestrom zu neuer Lebensthätigkeit angefacht werden.

Die erwähnte Förderung gesundheitsgemäßer physischer Entwickelung des kindlichen Organismus will ich besonders verwirklichen durch die Aufnahme und Heilung nervenschwacher scrophulöser Kinder, Bleichsüchtiger und an Atrophie Leidender, denn dadurch werden sehr viele Form-Verbildungen des menschlichen Körpers, zu denen jene Uebel ohnfehlbar in vielen Fällen der Saame sind, so zu sagen in der Geburt erstickt werden. Indem somit mein Institut nicht allein zu heilen, sondern auch dem Uebel und Leiden vorzubeugen bemüht ist, wird es einen wahrhaftigeren Inhalt haben.

Ein Badehaus ist vorhanden, ein zweites wird eingerichtet. Kinder, die mit körperlichen Uebeln behaftet, und hier Orts bei ihren Angehörigen wohnen, können an den heilgymnastischen Uebungen Theil nehmen, und zu dem Ende bestimmte Stunden in der Anstalt zubringen.

**Die Eltern von außerhalb, welche ein Kind der Anstalt zur Pflege und Heilung anvertrauen wollen, finden jederzeit unangemeldet bei uns Gelegenheit bei ihrer Ankunft, über ein oder auch mehrere Zimmer zu ihrer Wohnung zu disponiren, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich selbst von dem innern Werth, der gemessenen Aufsicht und der sorgsamen Pflege und Behandlung der Pensionäre in der Anstalt Ueberzeugung zu verschaffen, bevor sie mir ihr Kind anvertrauen, und diese Einrichtung dürfte ein wesentlicher Vorzug meines Instituts sein.**

Anmeldungen zur Aufnahme können bei dem ersten dirigirenden Arzt und in der Anstalt selbst gemacht werden, in welcher auch das Nähere über die Bedingungen der Aufnahme zu erfahren und die Programme zu empfangen sind.

Berlin, den 1. Januar 1850.

Charlotte Gerike, geb. Wilde.

Professor Dr. Robert Griepenkerl aus Braunschweig wird Freitag den 11ten d. M. im Mielentz'schen Saale, Abends von 6 bis 9 Uhr sein Drama „Maximilian Robespierre" öffentlich verlesen.

Eintrittskarten à 20 Sgr. sind beim Portier des Hotel du Nord zu erhalten.

**Der Evangelische Verein für kirchliche Zwecke**

versammelt sich Mittwoch, den 9ten d., Abends 7 Uhr, Niederlagstraße 2. Tagesordnung: Die christliche Armenpflege.

Im Verlage von **C. G. Brandis,** DessauerStraße Nr. 5., ist so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

**Herzens-Ergießungen** eines Staatsmannes der Gegenwart. Nach dem Französischen von L. v. R. **Zum Besten der verwundeten Soldaten.** Geh. 3 Sgr.

## Familien-Anzeigen.

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung meiner Tochter Clara mit dem Herrn Adolph Gumpert zeigt, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an

Knispel.

Meseritz, den 6. Januar 1850.

Clara Knispel,
Adolph Gumpert,
Verlobte.

**Todes-Anzeige.**

Heute früh 17 Uhr starb nach viermonatlichen Leiden sanft und ihrem Gotte ergeben, im 72. Jahre ihres Lebens, meine liebe Schwiegermutter, die verwittwete Etappendirector **Keller, Henriette** geb. **von Panwitz.**

Sandow bei Ziebingen, den 4. Januar 1850.

Der Prediger **Engel,**
im Namen der Hinterbliebenen.

**Todes-Anzeige.**

**Am 2. Januar endete ein Lungenschlag das Leben unsers theuern Gatten und Vaters, des Schiffsherrn Herrn Carl Liepelt.**

**Verwandten und Freunden widmen tief betrübt diese traurige Anzeige**

**die Hinterbliebenen.**

**Magdeburg, den 5. Januar 1850.**

**Todes-Anzeige.**

Den heute Morgen 9 Uhr nach langjährigem Leiden erfolgten Tod ihres geliebten Ehemannes, des Geh. exped. General-Postamts-Secretairs a. D. **Westphalen,** zeigt Freunden und Bekannten in tiefster Betrübniß an

Berlin, 6. Jan. 1850.

**Elisabeth Westphalen, geb. Engel.**

Geboren: Ein Sohn dem Hrn. C. Dietrich hiers.; eine Tochter dem Hrn. Jean George hiers.

Gestorben: Hr. Bürgermeister Girnde hiers.; Frau Kammeräthin Dr. Fließ hiers.; Hr. Wilh. Rieß hiers.; Emil Vogt hiers.

**Königliche Schauspiele.**

Dienstag, 8. Jan. Im Opernhause, 5te Abonnements-Vorstellung: Die Krondiamanten, komische Oper in 3 Abth., Musik von Auber. Anfang halb 7 Uhr.

**Königstädtisches Theater.**

Dienstag, 8. Jan. Die Teufelswette, oder: Rosen im Norden.

# Inserate

**werden mit 2 Silbergroschen die viergespaltene Petitzeile berechnet und außer bei der Expedition, Dessauerstraße Nr. 5. noch Kurstraße Nr. 1, eine Treppe hoch, gegenüber dem Intelligenz-Comtoir, und bei diesem selbst angenommen.**

**Geschäftsleute erhalten nach Maßgabe ihres Insertions-Betrages einen Rabatt.**

## Börse von Berlin, den 7. Januar.

**Wechsel-Course.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz | 143⅛ B |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 142⅞ bez. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz | 151⅞ bez. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 150⅞ G. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 25⅞ bez. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 81 G. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 91⅞ G. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 102⅞ G. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99¼ G. |
| Leipzig in Court. im 14-Thlr.F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99⅞ G. |
| do. | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅞ G. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 24 G. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 107⅞ bez |

**Fonds- und Geld-Course.**

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiwill. Anleihe | 5 | 106⅛ bez. | Ostpr. Pfandbr. | 3½ | 94¼ G. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 88⅛ B. | Pomm. Pfandbr. | 3½ | 95½ G. |
| Seeh. Präm.-Sch. | — | 102½ bez. | Kur- u. Nm. Pfbr. | 3½ | 95⅞ G. |
| K. u. Nm. Schuldv. | 3½ | | Schlesische do. | 3½ | 94¾ G. |
| Berl. Stadt-Oblig. | 5 | 105½ bez. | do. Lit. B. gar. do. | 3½ | |
| do. do. | 3½ | 88 bez. | Pr. B.-Anth.-Sch. | — | 94 bez. |
| Westpr. Pfandbr. | 3½ | 90¼ bez. | Friedrichsd'or | — | 113½ bez. |
| Grossh. Posen do. | 4 | 100½ bez. | And. Goldm. à 5 th. | — | 112½ bez. |
| do. do. do. | 3½ | 91½ B. | Disconto | — | |

**Eisenbahn-Actien.**

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Berg.-Märkische. | 4 | 45 b. G. | Magdeb.-Wittenb. | 4 | 61½ bez. |
| do. Prior. | 5 | 100½ bez. B. | Mecklenburger | 4 | 33½ B. |
| Berl.-Anh. A. B. | 4 | 89½ B. | Niederschl. Märk. | 3½ | 85 a ½ bez. |
| do. Prior. | 4 | 96½ B. | do. Prior. | 4 | 96 bez. |
| Berl.-Hamburger | 4 | 81a80½ bz. | do. Prior. | 5 | 104¾ B. |
| do. Prior. | 4½ | 100¾ B. | do. 3. Serie | 5 | 103¾ G. |
| do. 2. Em. | 4½ | 98½ bz. | N. Schl. M. Zwgb. | 4 | 30 B. |
| Berl. Potsd. Mgdb. | 4 | 69 a 68 bz. | do. Prior. | 4½ | 80 B. |
| do. Prior. | 4 | 95 ⅞B. | do. Prior. | 5 | 90 B. |
| do. do. | 5 | 102½ b. | do. St. Prior. | 5 | |
| do. do. Lit. D. | 5 | 100½ b. B. | Oberschl. Litt. A. | 3½ | 107½ bez. |
| Berl.-Stettin | 4 | 108½ bz. B. | do. Litt. B. | 3½ | 105 bez. |
| do. Prior. | 5 | 106 B. | do. Prior. | 4 | |
| Bonn-Cölner | 5 | | Prz. W. (St. Voh.) | 4 | 34 B. |
| Breslau-Freiburg | 4 | 79¾ G. | do. Prior. | 5 | 96½ B. |
| Cöln-Minden | 3½ | 95½ a ⅝ bez. | do. II. Serie | 5 | 85 B. |
| do. Prior. | 4½ | 101½ bz. | Rheinische | 4 | 45 bez. u. G. |
| do. do. | 5 | 103½ bz. | do. St.-Prior. | 4 | 78 B. |
| Crac.-Oberschl. | 4 | 69½ a ¾ bz. G. | do. Prior. | 4 | 89 bez. u. G. |
| do. Prior. | 4 | 85 G. | do. v. Staat gar. | 3½ | |
| Dresden-Görlitz | 4 | | Sächs.-Baier. | 4 | |
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 78½ G. | Stargard-Posen | 3½ | 85 bez. |
| do. Prior | 4 | 87 G. | Thüringer | 4 | 67½ a ½ bez. |
| Fr.-Wilh.-Nordb. | 4 | 42 a 43 bez. | do. Prior. | 4½ | 99½ bez. u. B. |
| do. Prior. | 5 | 100½ bz. | Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg) | [illegible] | [illegible] |
| Kiel-Altona | 4 | [illegible] | do. Prior. | [illegible] | [illegible] |
| Magdeb.-Halber. | 4 | [illegible] | Zarskoje-Selo | [illegible] | [illegible] |
| Magdeb.-Leipz. | 4 | [illegible] | | | |
| do. Prior. | 4 | [illegible] | | | |

**Ausländische Fonds.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ.-Engl. Anl. | 5 | 111⅞ B. | poln. P.-O. à 500fl. | 4 | 80⅞ bez. |
| do. 1. Anl. b. Hope | 4 | 90⅞ G. | do. do. à 300fl. | — | 116 G. |
| do. 2-4. A. b. Stiegl. | 4 | 90⅞ B. V. 89⅞ b | poln. Bank-C.L.A. | 5 | 94⅞ bez. |
| do. poln. Schatz-O. | 4 | 80⅞ B. | do. do. L.B. | — | 17 B. |
| poln. Pfandbr. alte | 4 | 96⅞ B. | Kurh. P. Sch. à 40th. | — | 32⅞ bez. u. G. |
| do. do. neue | 4 | 95⅞ bez. | N. Bad. Anl. à 35 Fl. | — | 18⅞ bez. |

Die Stimmung der Börse war heute nicht besser und mehrere Effecten wurden noch niedriger als vorgestern verkauft, nur Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien waren wegen augenblicklichem Mangel an Original-Actien gefragt und höher.

**Berliner Getreidebericht vom 7. Januar.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen loco n. Qu. | 50 — 54 | Rüb-Oel loco | 13¾ bez. |
| Roggen do. do. | 26½ — 28½ | pr. Januar | 13½ bez. |
| pr. Frühjahr | 27½ bez. u. B. | pr. Jan./Febr. | 13⅓ G. ⁵⁄₁₂ B. |
| pr. Mai/Juni | | pr. Febr./März | 13¼ G. ⅓ B. |
| Hafer loco n. Qu. | 16—18 | pr. März/April | 13¼ G. ⅓ B. |
| pr. Frühjahr | 16 B. | pr. April/Mai | 13 ¹⁄₁₂ G. ⅙ B. |
| Gerste, große, loco | 24 — 26 | Spiritus loco o. F. | 14 verk. |
| do. kleine, loco | 20—22 | do. mit Faß | 14 B. |
| Rapps | 94 | pr. Januar | 14 |
| Rübsen | 92 | pr. Frühjahr | 15¼ verk. |
| Lein-Oel loco | 12½ | | |

Roggen ohne Geschäft. — Spiritus flau und weichen. — Rüb-Oel stiller.

## Auswärtige Börsen.

**Paris**, den 4. Januar. Beim Mangel an Speculation und bei sehr zahlreichen Anerbietungen konnten sich die hohen Course nicht behaupten. — Man sprach von einem theilweisen Ministerwechsel und erwartete sehr stürmischen Debatten in der National-Versammlung über die la Plata-Frage. 3% Rente gestern 56,60, heute p. C. 56,80 a 56,65, p. ult. 56,80. 5% Rente gestern 92,60, heute p. C. 92,80 a 92,55, p. ult. 92,65. Bank-Actin 2382½. Span. 3% 38. Nordbahn 456¼.

**London**, den 4. Januar. Consols 97. Fonds bleiben steigend.

**Amsterdam**, den 4. Januar. Integr. 55⅜. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12⅞. Coupons 8¼. Span. 3% 28³⁄₁₆. — Portug. 36⅛. Russen 105¾. Stieglitz 85. Metall. 81¾, do. 2½% 43⅛. Mexik. 28⅜. London 11,97½ G. Hamburg 34¾ G.

Die Börse war in guter Stimmung und fast alle Fonds mehr oder weniger höher, nur mex. etwas matter.

**Hamburg**, den 5. Januar. F.-C.-A. 87, 86⅜. Freiwillige Anleihe 106, 105½. Russen 106½, 106. Stieglitz 85, 84½. Dän. 71¼, 70¾. Ardoins 11¾ B. Span. 3% 27¾, ⅝. Berlin-Hamburger 80, 79¾. Magdeburg-Wittenberge 60½, 60. Köln-Minden 95¼, 95. — Fr.-W.-Nordbahn 42 B. Kiel-Altona 94, 93¾. Mecklenburger 34, 33½.

Fonds und Prior.-Actien bleiben angenehm, C.-A. niedriger, doch Ende, besonders Berlin-Hamburg., wieder fester.

**Wien**, den 4. Januar. Metall. 95¾, ½, 2½% 50. 49½. — Bankactien 1170. 1165. Loose von 1834 176½, 175½, do. von 1839 109½, 109. Nordbahn 110, 109¾. Mailand 84½, 84. Gloggnitz 111½, 111. Pesth 88, 87¾. Amsterdam 155 B. Augsburg 111¼ B. Frankfurt 110¾ B. Hamburg 163½ B. London 11,10 B. Paris 132 B. Gold 19. Silber 11.

Metall, durch Deckungen Anfangs beliebt, schließen nebst allen übrigen Effecten matter. Cont. u. Devisen wieder höher, [illegible]

**Leipzig**, den 5. Januar. Leipzig-Dresden E.-A. 107½, ¼. Sächsisch-Baiersche 90¼ bz. Sächsisch-Schlesische [illegible] B. Chemnitz-Riesa 25 G. Löbau-Zittau 18 B. Magdeburg-Leipzig 210½ B.

Berlin-Anhalt. 90¼, 89¾. Crakau-Oberschlesische 69 G. Köln-Minden 96 G. Fr.-W.-Nordbahn 42½, 42. Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 116½ bez. u. B. Preuß. Bank-Antheile 94 G. Oester. Banknoten 91¾, 91⅝.

**Auswärtige Getreideberichte.**

London, 4. Januar. Getreide flau.

Amsterdam, den 4. Januar. Weizen 130 ℔. bunt poln. 272 a 275 fl, 131 ℔. alt geld. 215 fl., 127 ℔. norder. 190 fl., 123 ℔. ostfries. 176 fl., 129 ℔. j. rhein. 230 fl.

Leinsaat flau, 110 ℔. petersburg. 270 fl., 107 — 108 ℔. egypt. 275 fl. Rüböl williger, pr. Herst aber nicht besser, auf 6 Wochen 46¼ fl., effect. 45¼ fl., pr. Mai 44¾ a 45 fl., pr. September — October 37¾ fl., pr. November — Dezember 38 fl. Leinöl etwas angenehmer, auf 6 Wochen 31½ fl., effect. 30¼ a ½ fl., pr. December 29½ a 28 fl., pr. März — Mai 31 fl. — Hanföl auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37½ fl. In anderen Artikeln kein Umgang.

Wien, 2. Januar. In Aquavit haben einige Verkäufe per Compt. stattgefunden, welche die Preise zwar auf 24 Xr. pr. Grad drückten, doch erholten sich letztere, da die Vorräthe nicht bedeutend sind und es wird für Aquavit 24½ — 25 Xr. pr. Grad, und für Spiritus von 35 ° aufwärts 15½ — 19 fl. pr. Eimer geboten.

In Getreide unerheblicher Umsatz, ohne besondere Veränderung. Kleesaamen 19 — 20 fl. ausgeboten ohne Kauflust.

Leipzig, 5. Januar. Da Zufuhr und Abzug ziemlich gleichmäßig bleibt und Speculation jetzt ganz zu ruhen scheint, so hat sich in dem Preise des Rüböls seit unserem letzten Berichte keine Veränderung ereignet, und derselbe war an heutiger Börse ferner 14¼ Rt. B., 14 Rt. G., Jan.—Febr. Einiges zu 14 Rt. gehandelt.

Magdeburg, 5. Januar. Weizen 38 a 42½, Roggen 26 a 27, Gerste 20 a 22, Hafer 14½ a 16 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18½ Rt. pr. 14,400 % Tralles. Raff. Rüböl 14½ Rt. auf Zeit.

Stettin, 5. Januar. Im Geschäfte heute wenig Neues. Roggen pr. Frühjahr 82 ℔. 27⅚ Rt. bezahlt, pr. Juni — Juli 82 ℔. 29¼ Rt. bezahlt.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 53, Roggen 26 a 28, Gerste 22 a 23, Hafer 17 a 18 Rt.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25½ a ¾ % bez.

Zink 4¹¹⁄₁₂ Rt. Geld., und unter 4 Rt. 29 Sgr. nicht mehr anzukommen. —

**Eisenbahn-Anzeiger.**

Niederschlesisch-Märkische.

| | | |
|---|---|---|
| November-Einnahme für 39,599 Personen und 234,470 Ctr. | 153,848 Rt. 20 Sgr. 2 Pf., | |
| bis zum 1. November | 1,293,425 Rt. 13 Sgr. 11 Pf., | |
| gegen 1848 | 1,324,611 Rt. 26 Sgr. — Pf., | |
| also d. J. mehr | 122,662 Rt. 5 Sgr. 1 Pf. | |

Utrecht-Arnheim. December-Einnahme bei 23,958 Personen 44,971 fl. 90 C.

**Woll-Berichte.**

Hamburg, 4. Januar. Wolle ist in letzter Zeit sehr lebendig gewesen, es sind bedeutende Partien Vließ von 19 — 21 ß., und feinere Sorten von 25 a 26 ß. Bco. genommen, auch geringere Sorten von 13 a 16 ß. Bco. begeben. Der Vorrath ist sehr geräumt.

Breslau, den 5. Januar. In dieser Woche waren die Umsätze nicht so bedeutend, [illegible] Ctr. an dem Markte genommen worden. — Man zahlte für schlesische Einschur etwas über 80 Rt., [illegible] 48—53 Rt., für Zigaier-Wollen 28—29 Rt. Die [illegible] nur wiederum neue Zufuhren erhalten, und werden noch ferner erwartet. — Es sind wiederum einige Schäfereien zur nächsten Schur verschlossen worden.

Pesth, den 30. Dezember. Es wurden dieser Tage mehrere 100 Ctr. Schaafwolle um 6 — 8 fl. theurer gegen November abgesetzt. So großen Eifer viele Ausländer nach der Waare zeigen, eben so fest halten Eigner auf ihren Preisen.

**Inhalts-Anzeiger.**


Amtliche Nachrichten.
Zu unserer „Heuchelei."
Deutschland. Preußen. Berlin: Proteste gegen den Reichstag. Die Reichstagswahlen. Zur Auswanderung. Criminal-Gerichtliches. Orden. Sitzung des Verwaltungsrathes. — Bromberg: Neuwahl. Notizen. — Magdeburg: Schwurgericht. — Bahn: Petition. — Düsseldorf: Prinz Georg. Gemeinderath. Witterung. — Köln: Prinz Friedrich Wilhelm. — Trier: Neuwahlen.
Wien: Marschordre und Gerüchte. Organisationen. Finanzstand. Bank. Witterung. Vermischtes. — München: Durchreise des Erzherzogs Johann. — Würzburg: Märzvereine. — Mannheim: Zustände. — Aus Baden: Ueber die Wahlen. — Frankfurt: Die Entscheidung in der Verfassungsfrage. — Dresden: Vermischtes. — Weimar: Thüringische Conferenz. — Dessau: Leichenbegängniß der Herzogin. — Braunschweig: Das Institut der Bürgerwehr bei uns I. — Hannover! Kammern. — Lübeck: Schifffahrt. — Flensburg: Invalide. — Tönning: Executions-Truppen.
Ausland. Frankreich. Paris: Abstimmung über die Abstimmung; Schullehrer; La Plata; Thiers und Berryer; Herr Philippe Carlier will Minister werden; der Präsident versöhnt sich mit dem Marschall Bonaparte.
Großbritannien. London: Die Tories und die Ministerwechsel; Lord Clarendons Nachfolge; Vermischtes.
Italien. Turin: Großer Muth der Conservativen; Eulenspiegelei des Marquis Lorenzo Pareto. Parma: Niederkunft J. K. H. der Frau Louise von Bourbon, reg. Herzogin von Parma, geb. Königl. Prinzessin von Frankreich; Vermischtes.
Spanien. Madrid: Ernennung; Jagd des Königs; Schwangerschaft der Königin; Gemächer des Herzogs von Montpensier und seiner Gemahlin; Zustand Spaniens.
Schweiz. Von den Ufern des Comersee's: Flegeljahre und Anleihen.
Niederland. Gravenhaag: Kammerverhandlungen und Districts-Commissionen.
Belgien. Brüssel: Hofnachricht; Leichenbegängniß des Grafen Eduard von Woyna.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsennachrichten.



Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.